Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Montag, den 25. April 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 97

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association.")

Inland.

Die Kriegserklärung

Sie erfolgt jetzt auch formell. — McKinleys Botschaft. — Die Blockade der cubanischen Häfen. — 9 spanische Schiffe bis jetzt weggenommen.—Uebrigens eine mehrwöchige friedliche Blockade für wahrscheinlich erklärt, wenn nichts Besonderes kommt.—Haltung der europäischen Mächte.—Deutschländische Preßstimmen.—Die „Frankfurter Zeitung" tritt warm für die Amerikaner ein.

(Bulletin:) New York, 28. April. Einer Spezialdepesche aus Washington zufolge hat Kapitän Sampson die Regierung um die Erlaubniß ersucht, Havana zu bombardiren.

Washington, D. C., 25. April. — Trotz aller sensationellen Gerüchte über die baldigste, oder gar schon begonnene Bombardirung von Havana wird es hier als wahrscheinlich bezeichnet, daß das Nordatlantische Geschwader sich mehrere Wochen hindurch mit einer friedlichen Blockade Havanas und anderer cubanischer Häfen begnügen werde, — wenn nichts Unerwartetes dazwischentritt.

Einer Spezialdepesche aus London zufolge, die aber noch weiterer Bestätigung bedarf, ist das spanische Flottengeschwader heute wirklich von den Kap-Verde-Inseln abgefahren.

Es wird halbamtlich mitgetheilt, daß sich die Abdankung von John Sherman als Staatssekretär jetzt in den Händen des Präsidenten befinde, und Richter Day sich bereit erklärt habe, als sein Nachfolger an die Spitze des Staatsdepartements zu treten. Sherman erklärt, daß sein Rücktritt ein völlig freiwilliger und mit Rücksicht auf sein Alter erfolgt sei.

Nach sorgsamer Erwägung hat es die Regierung doch für das Beste befunden, dem Kongreß eine Botschaft mit Resolution betreffs formeller Erklärung des Krieges zu übersenden.



Kommodor Schley, Befehlshaber des fliegenden Geschwaders.

Washington, D. C., 25. April. Präsident McKinley hat heute Mittag die Kriegserklärungs-Botschaft an den Kongreß erlassen.

Der Botschaft ist der letzte Schriftenwechsel zwischen der amerikanischen und der spanischen Regierung beigegeben, und darauf hingewiesen, daß Spanien, als Antwort auf die Forderungen der Ver. Staaten, die diplomatischen Beziehungen zu den Ver. Staaten abgebrochen und so gehandelt habe, wie nach dem Völkergebrauch beim Bestehen eines Kriegszustandes gehandelt werde. Daraufhin habe dann die amerikanische Regierung, entsprechend der vom Kongreß verliehenen Vollmacht, die Blockade über cubanische Häfen verhängt und einen Freiwilligen-Aufruf erlassen.

Dann schließt die Botschaft mit den Worten:

„In Anbetracht der solcherart getroffenen Maßnahmen, und im Hinblick auf die Annahme solcher anderer Maßnahmen, wie nothwendig sein mögen, um mich instandzusetzen, den ausgesprochenen Willen des Kongresses auszuführen, empfehle ich jetzt Ihrer ehrenwerthen Körperschaft die Annahme einer gemeinschaftlichen verbindlichen Resolution, worin erklärt wird, daß ein Kriegszustand zwischen den Ver. Staaten und Spanien bestehe, und ich bringe auf schleunige Beschlußfassung darüber, damit die internationale Stellung der Ver. Staaten als kriegführende Macht bekannt gemacht, und die Wahrung aller ihrer Rechte und Durchführung aller ihrer Pflichten als kriegsführende Macht gesichert werde.

William McKinley."

Washington, D. C., 25. April. Das Abgeordnetenhaus nahm die Kriegserklärungs-Resolution, welche vom Präsidenten verlangt wurde, ohne alle Umstände an.

Auf dringendes Verlangen des Präsidenten und des Kriegsministers hielt das Abgeordnetenhaus doch noch ausgangs der Woche eine kurze Berathung ab, um die Heeres-Reorganisationsvorlage anzunehmen. Auf Antrag des demokratischen Führers Bailey wurde ein Zusatz mit angenommen, welcher die Möglichkeit ausschließen soll, daß das stehende Heer auch in Friedenszeiten vermehrt werde.

Heute wird dem Abgeordnetenhaus auch die „Kriegssteuer-Vorlage" unterbreitet, von der man erwartet, daß sie ungefähr 100 Millionen Dollars pro Jahr einbringen wird. Die Biersteuer ist darin von $1 auf $2 pro Faß erhöht; es wird kein Rabatt für nicht gebrauchtes Bier oder vernichtete Stempelmarken gewährt. Ferner wird die Steuer für Tabak, einschließlich Schnupftabak, auf 12 Cents pro Pfd. erhöht, für Zigarren, wenn sie mehr als 3 Pfund pro Tausend wiegen, auf $4 das Tausend, und wenn sie weniger als das wiegen, auf $2 das Tausend, dasselbe gilt auch für Zigaretten. Auf alle betreffenden Vorräthe ist die Steuer, welche die Erhöhung bildet, nachzuzahlen. Tabakshändler haben wiederum Lizens zu lösen.

Außerdem bezieht sich die Steuervorlage auf Patentmedizinen und ähnliche Fabrikate, Parfümerien, Schönheitsmittel und Kaugummi, ferner auf Ginger Ale und Mineralwasser, endlich auf Bank-Anweisungen, Wechsel, Fracht- und Kreditbriefe, Expreß-Geldanweisungen, Waaren-Quittungen, Expreßpackete, juristische Papiere, Schuldverschreibungen, Geld-Depositen-Scheine, Charter-Kontrakte für Schiffe, Passagier-Scheine, Grundeigenthums-Uebertragungen, Miethsverträge, Hypotheken, Versicherungs-Policen, Eintragungen von Waaren in die Zollregister und auf Depeschen mit Ausnahme von Preßdepeschen.

Die Angabe, daß die Hawaii-Inseln in aller Form von den Ver. Staaten annektirt worden seien, war unbegründet. Wenigstens war zur Zeit, als der Dampfer „Warrimoo" von Honolulu nach Victoria, B. C., abging, noch nichts dergleichen geschehn.

Madrid, 25. April. Die spanische Regierung hat ein Dekret erlassen, durch welches der Krieg gegen die Ver. Staaten erklärt, resp. gesagt wird, daß thatsächlich ein Kriegszustand bestehe. (Die Erklärung erinnert an diejenige der türkischen Regierung unmittelbar nach dem Ausbruch des vorjährigen Krieges mit Griechenland.) Den Amerikanern wird alle Schuld an dem Krieg aufgeladen. Alle Verträge zwischen Spanien und den Ver. Staaten werden für aufgehoben erklärt. Amerikanischen Kauffahrtei-Schiffen wird 30 Tage Zeit gegeben, spanische Seehäfen zu verlassen. Die spanische Regierung **behält sich das Recht vor**, Kaperbriefe auszustellen, will aber bis auf Weiteres keinen Gebrauch davon machen, sondern im Wesentlichen die internationalen Seeverkehrs-Bestimmungen beachten, und sich auf die Ausrüstung von Kreuzerbooten in Verbindung mit dem Flottendienst beschränken. Die Befehlshaber und zwei Drittel der Mannschaften aller nicht-amerikanischen Schiffe, welche gegen Spanien feindselige Akte verüben, sollen als Seeräuber betrachtet und behandelt werden, selbst wenn sie im Besitz von Kaperbriefen von den Ver. Staaten sein sollen.

London, 25. April. Wie man hört, bereiten die europäischen Großmächte eine, in energischem Ton gehaltene Note an die beiden kriegsführenden Parteien bezüglich des Schutzes neutraler Flaggen vor. Auch wollen sie Beobachtungs-Kriegsschiffe nach den Schauplatz senden. Von Deutschland wird wahrscheinlich der „König Wilhelm" geschickt werden.

Berlin, 25. April. Hier und in Wien hat die Wegnahme des spanischen Handelsschiffes „Buena Ventura" durch die amerikanische Flotte großes Befremden hervorgerufen. In österreichischen diplomatischen Kreisen ist man geradeso, wie in Spanien, der Ansicht, daß die Wegnahme ein Akt der Kaperei sei, welcher gegen alle Satzungen des Völkerrechts verstoße.

Die „National-Zeitung" erklärt: „Es handelt sich um einen Zweikampf zwischen Eroberungssucht und nationalem Ehrgefühl."

Die „Frankfurter Zeitung" vertheidigt die Ver. Staaten gegen den Vorwurf des Rechtsbruches und sagt, Leute, die oberflächlich urtheilen, möchten den Amerikanern Ländergier vorwerfen, tiefer blickende Beobachter sähen jedoch andere Gründe. Für das amerikanische Volk sei das Gefühl entscheidend, daß den Greueln auf Cuba ein Ende gemacht werden müsse. Weyler's Ausrottungspolitik habe eine tiefgehende Entrüstung in der amerikanischen Volksseele und Abscheu vor dem Treiben des Bluthundes und die Ueberzeugung hervorgerufen, daß im Namen der Menschlichkeit eingeschritten werden müsse. Wenn man der straflosen Hinschlachtung der Armenier gedenke, müsse man sich freuen, daß es noch ein Volk gebe, dem Humanität kein leerer Wahn sei. In den Kämpfen zwischen zwei Kulturvölkern müsse die freie, kräftig aufstrebende angelsächsische Rasse über die fortschrittsfeindliche, engherzige lateinische Rasse den Sieg erringen; dies könne nicht zweifelhaft sein. Zum Schluß räth der Artikel den Amerikanern, den Sieg nicht zu weit auszunützen, denn einem zivilisirten Volke zieme Mäßigung.

Hongkong, 25. April. Fünf Kriegsschiffe, welche zum amerikanischen Geschwader gehören, sind unter Begleitung von zwei Vorrathsschiffen von hier unter versiegelten Ordres abgefahren. Die Kreuzerboote „Olympia" und „Baltimore" warten noch hier auf die Ankunft des amerikanischen Konsuls O. F. Williams aus Manila und folgen dann den übrigen Booten.

Dieses Geschwader steht unter dem Befehl von Kommodore George Dewey und ist 7 Schiffe stark, ohne die kürzlich angekauften Kohlenboote.

Die britischen Behörden dahier haben die „Foreign Enlistment"-Akte proklamirt, was eine zwangsweise Neutralität für britische Unterthanen bedeutet.

Key West, Fla., 25. April. Bis Sonntagabend waren im Ganzen 9 spanische Schiffe von amerikanischen Booten eingenommen worden, nämlich: Frachtdampfer „Buena Ventura" (durch das Kanonenboot „Nashville", auf der Höhe von Sand Key, Fla.); Frachtdampfer „Pedro" (durch das Kreuzerboot „New York", unfern der cubanischen Küste, bei Havana); ein Fischerschooner (durch das Torpedoboot „Ericsson", unter den Kanonen des Kastells Morro); Schooner „Mathilde" (durch das Torpedoboot „Porter", unter den Kanonen der Cojimar-Batterie); Dampfer „Miguel Jover" (durch das Kanonenboot „Helena", 150 Meilen südwestlich von Key West); Dampfer „Catalina" (durch das Kreuzerboot „Detroit", 12 Meilen von Havana); Dampfer „Saturnia" (durch den Zollkutter „Winona", auf der Höhe von Biloxi, Miss.); Schooner „Candidia" durch das Kanonenboot „Wilmington", nahe Key West); Schooner „Antonio" (durch das Torpedoboot „Porter", unweit Key West).

Die fünf letzteren Wegnahmen entfallen auf den Sonntag. Besonders werthvolle Prisen sind die Dampfer „Miguel Jover" und „Catalina". Ersterer Dampfer hat mit dem Kargo einen Werth von $400,000; er hat eine Besatzung von 52 Mann. „Catalina" ist das schönste bis jetzt weggenommene Schiff, es wurde erst vor 4 Jahren in Glasgow gebaut.

(An Bord des Flaggenschiffes „New York", auf der Höhe von Havana): Die spanischen Batterien vom Kastell Morro haben wiederholt auf das amerikanische Geschwader gefeuert, allerdings ohne Wirkung. Bis jetzt hat das amerikanische Geschwader dieses Feuer nicht erwidert.

Das Geschwader machte eine lebhafte, aber gegenstandslose Jagd auf ein Kriegsschiff, welches erst für ein spanisches Kreuzerboot gehalten wurde, sich jedoch schließlich als das italienische Kreuzerboot „Giovanni Bansan" herausstellte. Dasselbe wurde, nachdem es außer der italienischen Flagge das Sternenbanner aufgezogen hatte, und Salutschüsse ausgetauscht worden waren, nicht weiter behelligt und fuhr in den Hafen von Havana ein.

Es ist neuerdings verfügt worden, daß die alten Flottenschiffe neutraler Mächte trotz der Blockade in Havana oder anderen cubanischen Häfen ein- und auslaufen dürfen.

Kingston, Jamaica, 25. Apr. Flüchtlinge, welche aus Guantanamo, in der cubanischen Provinz Santiago de Cuba, hier eingetroffen sind, berichten, daß sich spanische Truppen in den wichtigsten Seeküste-Städten konzentriren, und daß sie Städtchen und Plantagen im Innern durch Feuer zerstören. Man fürchtet, daß die Verwüstung eine vollständige sein wird, ehe Amerikaner jenes Gebiet besetzen können. Der amerikanische Konsul von Baracao, Cuba, traf ebenfalls hier ein; zur Zeit, als der betreffende Dampfer von Guantanamo abfuhr, jagte dort ein Tumult den andern; die Spanier zerrissen mehrere Flaggen, schrien: „Tod den Yankees!" und zwangen auch mehrere amerikanische Bürger unter Morddrohungen, diese Kundgebungen mitzumachen.

Washington, D. C., 24. April. Das Kabinet erörterte in einer Extrasitzung am Sonntagabend die allgemeine Neutralitäts-Proklamation, welche von Großbritannien erlassen wurde. Wie berichtet wird, müssen darnach sowohl spanische, wie amerikanische Kriegsschiffe die britischen Häfen verlassen, und ist ihnen 48 Stunden Frist hierfür gegeben. (Dies wird auch als der Grund bezeichnet, weshalb das amerikanische Geschwader in den asiatischen Gewässern so bald von Hongkong nach den Philippinen-Inseln abgefahren ist.)

Das amerikanische Kabinet soll ganz zufrieden mit dieser Proklamation sein und die Ansicht hegen, daß dieselbe in den jetzigen Kampf der Ver. Staaten nur von Vortheil sein könne, da sie die Schwierigkeit der spanischen Kriegsschiffe beim Operiren auf dieser Seite des Atlantischen Ozeans zu erhöhen und den Kampf abzukürzen geeignet ist.

Auch wird darauf hingewiesen, daß diese Proklamation von großem Werth wegen ihrer moralischen Wirkung auf die übrigen Mächte Europas sei, und daß sie dieselben nöthigen werde, den nämlichen Neutralitäts-Standpunkt einzunehmen.

New York, 25. April. Ein heute veröffentlichtes Schreiben von Gomez, dem Oberbefehlshaber der cubanischen Insurgenten, besagt, daß derselbe binnen zehn Tagen 30,000 Mann in Sicht von Havana haben werde. Das Schreiben ist vom 19. April datirt. Gomez spricht am Schluß dem amerikanischen Volke seinen Dank für das aus, was es für Cuba gethan und noch jetzt thue.

Washington, D. C., 25. April. Es wird amtlich gemeldet, daß das amerikanische Schlachtschiff „Oregon" die Magellan-Meerenge passirt hat und jetzt die atlantische Küste herauf kommt. Man glaubt, daß sein Kapitän Clark bereit sei, jeden Augenblick einem Angriff von einem spanischen Kriegsschiff zu begegnen.

Es wird gemeldet, daß die Regierung eine energische Note an Portugal gerichtet habe, weil dasselbe gestattete, die Kap Verde-Inseln als Versammlungsplatz für die spanische Flotte zu benutzen.

Hampton Roads, Va., 26. April. Es ist noch immer unmöglich, etwas über die Bewegungen des „Fliegenden Geschwaders" in Erfahrung zu bringen, dessen Hauptboote in die See hinaus gefahren sind. Allgemein in behördlichen Kreisen sagt man darüber ebenso wenig ein Wörtlein, wie der Befehlshaber Schley es vor der Abfahrt gethan.

Springfield, Ill., 25. April. Noch heute Nachmittag soll die Kriegs-Proklamation des Gouverneurs Tanner erscheinen, welche durch den Freiwilligen-Aufruf des Präsidenten veranlaßt wurde und in der Hauptsache eine Abschrift der berühmten Proklamation des Illinoiser Kriegs-Gouverneurs Yates vom Jahre 1860 ist.

Mississippi City, Miss., 25. April. Der spanische Dampfer „Lacumino", welcher am Freitag von südamerikanischen Häfen gekommen war und hier ein Kargo einnehmen wollte, wurde vom Bundes-Zollkutter „Winona" mit Beschlag belegt und wird nach Mobile, Ala., gebracht.

Washington, D. C., 25. April. Der Senat nahm die Flottenverwilligungs-Vorlage endgiltig an (mit einem Zusatz betreffs unverzüglicher Verfügbarmachung von nahezu $7,000,000 für die Engagirung von noch mehr Matrosen während des Krieges.) Ein Zusatz von Butler (Volksp.) betreffs Regelung des Preises für Panzerplatten auf drei Jahre wurde abgelehnt, nachdem sich Butler durch eine böse Bemerkung über diesen Gegenstand einen Ordnungsruf zugezogen hatte.

Die Heeres-Reorganisationsvorlage, die im Abgeordnetenhause schon angenommen war, kam auch im Senat zu rascher Erledigung, mit den Zusätzen des Abgeordnetenhauses. Dann wurde in geschlossener Exekutivsitzung die Kriegserklärungs-Vorlage erledigt.

Bridgeport, Conn., 25. April. Es wird berichtet, daß die 4. Abtheilung des Signalkorps sich **geweigert** habe, militärische Freiwilligen-Dienste zu thun. Das ist bis jetzt der einzige Fall dieser Art.

Washington, D. C., 25. April. In einer Kabinetssitzung wurde beschossen, die spanischen Kauffahrteischiffe, welche jetzt in amerikanischen Häfen liegen, nicht zu beschlagnahmen, sie aber aufzufordern, binnen einer bestimmten Zeit die amerikanischen Gewässer zu verlassen.

Aufrecht erhalten!

Das Illinoiser Erbschaftssteuer-Gesetz.

Washington, D. C., 25. April. Das Illinoiser Erbschaftssteuer-Gesetz wurde heute in einer, vom Bundesobergericht abgegebene Entscheidung aufrechterhalten. Ex-Generalanwalt McKenna, der neue Richter, verlas die Entscheidung. Richter Brewer stimmte derselben nicht zu.

Ausland.

Zehn Jahre unter Wilhelm II.

Berlin, 25. April. Kaiser Wilhelm hat sich der Anregung gegenüber, offiziell die Feier seines zehnjährigen Regierungs-Jubiläums zu begehen, ablehnend verhalten. Der Tag wird jedoch immerhin in privaten Kreisen begangen, und eine Festschrift mit Bildern des Kaisers wird veröfentlicht werden.

Moltke's Todestag.

Berlin, 25. April. Gestern war der siebente Todestag des berühmten Generalfeldmarschalls Moltke. Der Kaiser ließ durch seinen Flügel-Adjutanten einen Kranz auf Moltkes Grab niederlegen.

Friedmann wieder einmal verschwunden.

Paris, 25. April. Der „bekannte" frühere Berliner Rechtsanwalt Fritz Friedmann ist auch von hier verschwunden; seine Verhaftung war angeordnet worden.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Moravia von Hamburg. (Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite)

Lokalbericht.

Verunglückt.

Albert Rojahn, Vater des Verwalters der jüdischen Friedhöfe auf der Westseite und des Obergärtners Paul Rojahn vom Forest Home Friedhof, hat heute in der Nähe von Forest Home sein Leben eingebüßt. Er fuhr mit einer Ladung Steine von River Forest nach dem genannten Friedhof. Unterwegs wurden seine Pferde scheu, er wurde vom Sitz geschleudert, und die Räder des schweren Wagens gingen ihm zermalmend über die Brust und über die Beine.

Suchen ihre Angehörigen.

Beim Polizeihauptquartier gingen heute mehrere Briefe ein, in welchen Anverwandte den Aufenthaltsort von Angehörigen und Freunden, welche sich nach Chicago begeben haben, und seit längerer Zeit Nichts von sich hören ließen, zu erfahren wünschen. So ersucht Herr Dean, aus Fredonia, N. Y., die Polizei, Nachforschungen nach Herrn M. Beebe anzustellen, der ein bekannter Architekt in dem genannten Orte war und sich am 9. April nach Chicago begab. Da der Vermißte eine beträchtliche Geldsumme bei sich hatte, so befürchtet der Briefschreiber, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Herr Chas. Lighthouse, aus Elgin, Ill., ist auf der Suche nach seinem 15jährigen Sohne Charles, der vor einigen Tagen wegließ, um nach Cuba zu gehen, jedoch in Chicago wegen Mangel an Geld stecken blieb.

Mit Hilfe der Polizei hofft Herr Edgar M. Watson, aus Lenora, Cal., seine Mutter, welche er seit 15 Jahren nicht gesehen hat, wiederzufinden. Sie soll jetzt die Gattin des Fleischers Wm. Schneider sein. Endlich stellt ein gewisser J. G. Evans Nachforschungen nach dem früheren Grundeigenthumshändler, A. M. McKinney, aus Greentown, Ind., an, auf welchen eine Erbschaft wartet.

Aus dem Gesundheitsamt.

Laut Bericht des städtischen Gesundheitsamts sind hier in vergangener Woche weniger Todesfälle vorgekommen, als in irgend einer der neun vorherigen Wochen. Es starben insgesammt 482 Personen, 47 weniger, als in der Woche vorher, andererseits aber 57 mehr, als in dem korrespondirenden Zeitraum des vorigen Jahres. Die Influenza und ihre Begleiterscheinungen, als Herz-, Nerven- und Lungenkrankheiten, tragen immer noch vornehmlich die Schuld an dieser hohen Sterblichkeitrate.

Es erlagen in der letzten Woche 5 Personen der Grippe, 39 Krankheiten des Nervensystems, 35 Herzkrankheiten und 78 der Lungenentzündung. Fernerhin starben an akuten Unterleibskrankheiten 25 Leute, am Herzschlag 14, an Bright'scher Nierenkrankheit 13, an Bronchitis 30, an der Schwindsucht 55, am Krebs 17, an Krämpfen 19, an Diphtheritis 18 und am Typhus 21 Personen. Durch Selbstmord endeten 11 Lebensmüde, und anderen gewaltsamen Todesarten erlagen 15 Personen. Geburten wurden 537 angemeldet; 266 Knaben und 281 Mädchen.

Zivildienstprüfungen.

Die Zivildienstbehörde wird am nächsten Samstag in der Hyde Park-Hochschule die Bewerber um Anstellung als Ward-Superintendenten prüfen. 400 Applikanten haben sich zu diesem Examen angemeldet, doch sind nur 34 vakante Stellen zu besetzen.

Sonstige Zivildienstprüfungen finden wie folgt statt:

Kutscher, städtische Feuerwehr, 29. April.

Hausdrainage-Inspektoren, am 7. Mai.

Chef-Inspektor, Hausdrainage-Abtheilung, im Sewer-Departement, 10. Mai.

Tödtliche Brandwunden.

In Folge der Explosion eines Gasolinofens in der Wohnung ihrer Mutter, Nr. 2790 Union Avenue, zog sich die 22jährige Lydia Adler heute Vormittag schwere Brandwunden zu. In ihrer Todesangst ist die Unglückliche zu einem Fenster der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße hinabgesprungen und hat sich auch bei diesem Sprung noch erheblichen Schaden gethan. Sie ist nach dem County-Hospital geschafft worden, wo die Aerzte ihr Wiederaufkommen bezweifeln.

Setzt ein gutes Beispiel.

Alderman Fred. W. Upham, der neue Vertreter der 22. Ward im Stadtrath, streicht sein Sekretärs-Gehalt, in Höhe von $125 den Monat, nicht selbst ein, sondern vertheilt die Summe unter zwei junge Leute, die dafür tagtäglich Inspizirungsreisen durch die Ward machen und sich von dem Zustande der Straßen und Gassen überzeugen müssen. Morgens rapportiren sie dann dem Alderman, und dieser sorgt für die benöthigten Verbesserungen.

Hoffentlich nehmen sich andere Stadtväter ein Exemplum hieran.

Zu Tode geprügelt.

In der Hospital-Abtheilung des County-Gefängnisses ist heute ein gewisser Reinhold Witches in Folge von Mißhandlungen gestorben, die ihm gestern angeblich von den Huffschmieden George Boe und Louis Wilkens zugefügt wurden, als er, mit einem gewissen Peter Heim zusammen, an der Blue Island Ave. ein Fuhrwerk der Beiden zu stehlen versuchte. Boe und Wilkens sind bis auf Weiteres verhaftet worden.

* Der Rev. J. F. Gleason, Pastor der St. Johns katholischen Kirche in St. Paul, benachrichtigte heute Kapt. Colleran, daß ein Mann, der offenbar ein Schwindler sei, Geld für die bezeichnete Kirche sammle. **Niemand sei in Chicago hierzu berechtigt.**

Die Werbetrommel dröhnt.

Militärische Organisationen wachsen wie Pilze aus der Erde.

Die Deutsch-Amerikaner fangen an sich zu rühren.

Nachdem in den letzten Tagen auch die letzten schwachen Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens zerstört worden sind, lodert die Kriegsbegeisterung des amerikanischen Volkes aller Orten in hellen Flammen auf, und wie sich erwarten ließ, wird hier in Chicago mit am eifrigsten gerüstet. Für das erste, von Präsident McKinley verlangte Aufgebot von 125,000 Mann wird der Staat Illinois allerdings nur sechs Regimenter und zwei Bataillone, d. h. rund 8000 Mann zu stellen haben, aber in der Erwartung, daß späterhin noch weit mehr Truppen werden verlangt werden, wird auf allen Ecken und Enden die Werbetrommel gerührt, und in hellen Haufen schaart sich die kriegslustige Jugend um die Fahnen.

In deutsch-amerikanischen Kreisen hat man anfänglich dem cubanischen Abenteuer wenig Geschmack abgewinnen können, da nun aber die Würfel einmal gefallen sind, ist man nach Kräften bemüht, den Beweis zu liefern, daß deutsche Bürger, wenn es drauf und dran kommt, an Vaterlandsliebe nicht hinter den Anglo-Amerikanern zurückstehen. Die „Chicago Turngemeinde", als eine der ältesten und stärksten Vereinigungen der Stadt, sowie ihrer Geschichte nach „die nächste dazu", hat an ihre Mitglieder im Besondern und alle Turner und wehrhaften Deutschen überhaupt, den Aufruf ergehen lassen, sich Mittwoch Abend zu einer Massen-Versammlung in der Nordseite-Turnhalle einzufinden. Dort werden die Herren Julius Goldzier, Harry Rubens, Emil Hoechster, Wilhelm Bode, Theodor Brentano, Philipp Stein und Andere die Tagesfrage rednerisch erörtern, und man beabsichtigt, noch am selben Abend zur Bildung eines deutschen Regimentes zu schreiten. Die Rekrutirung wird bis auf Weiteres Turner Emil Bloch leiten, der im deutsch-französischen Krieg Pulver in Menge gerochen und sich hier, als Mitglied der Staatsmiliz, mit dem Wesen des Volksheeres vertraut gemacht hat.

Captain Hotaling von den Logan-Husaren theilt der „Abendpost" mit, daß er seine deutsche Schwadron in Bälde beisammen zu bekommen hofft. Schon am Freitag, nachdem die erste einschlägige Notiz in diesem Blatte erschienen sei, hätten sich bei ihm fünfzehn Mann gemeldet, darunter verschiedene gediente Kavalleristen.

Auch dem Veteranen Wilh. Reisenegger läßt der Kriegslärm keine Ruhe in dem städtischen Kartenamt. Wie weiland den grimmen Hagen zieht es ihn in die Schlacht, und wie Hagen in seinem Freunde Volker, so hat auch der bairische Held einen wehrhaften Spielmann als Genossen gefunden, nämlich den Freiherrn Karl v. Wolfsteel. Die beiden Genannten sind, zusammen mit den Herren H. Aigner, O. Klapper, Leopold Wormser und anderen ehemaligen Angehörigen des deutschen Reichsheeres, beim Gouverneur um die Ermächtigung eingekommen, ein deutsches Scharfschützen-Bataillon organisiren zu dürfen. Ihr Rekrutirungs-Bureau werden sie in den nächsten Tagen eröffnen.

Die deutsche Presse der Stadt hat ebenfalls bereits einen Vertreter zum Kriegs-Kontingent des Staates gestellt, nämlich den Berichterstatter R. Liebrecht. Derselbe ist bereits vor zehn Tagen in die Kavallerie-Abtheilung der Miliz eingetreten, und Gouverneur Tanner hat ihn heute zum Lieutenant bestallt.

Die in der letzten Woche hier und in Milwaukee für die Bundesflotte angeworbenen Rekruten sind gestern, von der Seemiliz bis zum Bahnhof geleitet, unter großer Betheiligung seitens der Bevölkerung, nach New York abgereist und werden von der Flottenstation in Brooklyn aus auf die verschiedenen Schiffe vertheilt werden, deren Bemannung noch der Vervollständigung bedarf. Das Rekrutirungs-Bureau für die Flotte, Nr. 20 Michigan Avenue, bleibt bis morgen Mittag geschlossen.

Countyschreiber Knopf, unterstützt von seinen politischen Freunden D. A. Campbell, Kickham Scanlan, Alderman Smulski, Ex-Alderm. Lammers, Polizeirichter Severson, Fred Elliott, Louis W. Eckhardt, George C. Lente und Anderen, will versuchen, in der 13., 14., 15. und 16. Ward ein Freiwilligen-Regiment anzuwerben. Zur Förderung dieses Zweckes ist für Mittwoch Abend eine Versammlung nach der Wicker-Park-Halle einberufen worden.

Das aus Irländern und Amerikanern irländischer Abkunft bestehende Siebente Miliz-Regiment hat sich Mann für Mann zum Kriegsdienst gemeldet und erwartet mit Bestimmtheit, daß es mit unter den ersten Truppenkörpern sein wird, die von Gouverneur Tanner Marschbefehl erhalten. In dem Zeughause des Regiments, Ecke Wabash Avenue und 13. Straße, findet morgen, Dienstag, Abend eine große Abschiedsfeier für das Regiment statt, bei welcher Gelegenheit die Kinder des Ex-Richters Prendergast dem Regimente neue Fahnen überreichen werden, welche ihr Vater für dasselbe angeschafft hat. Herr Prendergast wird dabei eine Ansprache halten, und außer ihm sollen auch Ex-Gouverneur Altgeld, Richter Brentano, General Fitz Simons, John F. Finerty und Andere sprechen.

Oberst Young vom Ersten Kavallerie-Regiment der Staatsmiliz meldet, daß die Rekrutirung für dasselbe beendet ist. Die Gatling-Division des Ersten Infanterie-Regiments wird dieser Organisation zugetheilt werden. Der Stab des Regimentes ist zusammengesetzt wie folgt: Oberst — Edw. Young; Oberst-Lieutenant — Robert B. Hopper; Majore — William B. Butler und Frank Alsip; Quartiermeister — Milton J. Thomas; Regiments-Arzt — W. Cuthbertson; Hilfsarzt — T. J. Robinson; Rittmeister — Paul B. Lino, C. E. Hill, Thomas E. Young, J. S. Hurt, Edward L. Prey, Edward Butler, Will H. Roberts, Thomas Quincy, J. J. MacDonald und Joseph Conlin. Der Hamilton Klub hat sich bereit erklärt, die Kosten der Ausrüstung einer Schwadron dieses Regimentes zu tragen.

Oberst Hartigan, der für sein Freiwilligen-Regiment etwa 750 Mann beisammen hat, führte diese gestern dem Gouverneur beim Great Northern Hotel zur Besichtigung vor.

Zur Bethätigung ihrer patriotischen Gefühle haben zahlreiche Geschäftsleute ihre Lokale beflaggt, und da auch viele Privatleute mit ihren Wohnungen dasselbe gethan haben, so prangt die Stadt in einem Flaggenschmuck, als gelte es, ein hohes Fest zu feiern.

Richter Payne hat dem Gouverneur Tanner geschrieben, daß auch er bereit sei, dem Vaterlande in dieser Zeit der Noth im Felde zu dienen.

Auch die Clan-na-Gael-Garde will Kriegsdienste nehmen und ist bemüht, ihre Organisation auf die Stärke eines regulären Regimentes zu bringen. Gestern Abend ließen sich in der Rekrutirungs-Station an 47. Straße 100 Mann in die Listen einschreiben, und die Organisation ist jetzt 700 Köpfe stark.

Des Mayors Geburtstag.

Mayor Harrison hatte am Samstag seinen 38. Geburtstag, doch mußte seine Gattin ihn erst durch einen herzhaften Gratulationskuß hieran erinnern, als er heute, mit Beute reich beladen, von der Schnepfenjagd heimkehrte. Der Mayor selbst hatte sein Wiegenfest im Jagdeifer ganz übersehen. Seine erste Amtshandlung war heute, das Aufhissen einer neuen, 40 Fuß langen Fahnenstange für das Rathhaus zu beordern, und da das dazu gehörige Sternenbanner, mangels einer Verwilligung, erst aus städtischen Mitteln angeschafft werden kann, so hofft der Mayor, daß irgend ein hochherziger Patriot eine neue Fahne schenken wird.

Um die Mittagszeit erhielt der Bürgermeister folgende Depesche:

„Präsident McKinley hat heute Mittag um 12 Uhr 10 Minuten durch den Kongreß Spanien formell den Krieg erklärt. Werde in einigen Tagen wieder daheim sein. John Coughlin."

Bekennen sich schuldig.

Vor Kriminalrichter Chetlain wurde heute die Mordanklage gegen John Druggan, Charles Scarritt, Frank Isdell, Michael Norris und Thomas Mulcahill zur Verhandlung aufgerufen. Die fünf Burschen sind an dem Raubüberfall auf den Schankwirth Gudgeon, von Nr. 315 Johnson Str., betheiligt gewesen, der zu Gudgeons Ermordung führte. Druggan und Scarritt bekannten sich ohne Weiteres schuldig und wurden nach dem Gefängniß gebracht, die drei anderen Angeklagten wollen es auf einen Prozeß ankommen lassen. Norris suchte um ein gesondertes Prozeßverfahren nach, wurde mit dieser Forderung jedoch abgewiesen.

Lebensgefährliche Verletzungen.

Zwei Angestellte der „Union Loop Co.," James P. Henitz und Josef S. Moore, beide Nr. 330 Clark Straße wohnhaft, wurden heute im Maschinenhaus der genannten Gesellschaft sehr schwer verletzt. Sie standen unter dem Fahrstuhl, der für Frachtzwecke benutzt wird, als plötzlich das Tau riß und der Fahrstuhl auf sie herabstürzte. Moore erlitt einen Bruch des Schlüsselbeins und eine Wunde am Kopfe, während Henitz gar einen Schädelbruch davon trug. Die Verletzungen Beider sind lebensgefährlich.

* Als der dreizehnjährige Thomas Ludington, 1106 W. 20. Str. wohnhaft, gestern Nachmittag die Geleise der Pan Handle-Bahn an der W. 20. Str. überschreiten wollte, wurde er durch eine Rangirlokomotive überfahren. Dem Knaben wurden beide Beine zermalmt. Im County-Hospital mußtem dem Unglücklichen die verletzten Gliedmaßen amputirt werden.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; während der Nacht leichter Frost; veränderliche, später westliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; wahrscheinlich leichter Frost während der Nacht; veränderliche, zumeist westliche Winde.

Wisconsin: Schön heute Abend und morgen, ausgenommen örtliche Regenschauer in der Nähe des Michigan-Sees; westliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 40, Nachts 12 Uhr 43, Morgens 6 Uhr 40, Mittags 12 Uhr 46 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Bei einer Feuersbrunst in der Londonderry=Erzgrube zu Cripple Creek, Col., kamen 3 Arbeiter um.

— Nach einem Streit erschoß Geo. Mills in Oshkosh, Wis., Birdie Fox und beging dann Selbstmord.

— Mehr als 300 Schiffslader sind in New York erwerbslos geworden, weil die Amerikanische Linie ihre Fahrten zwischen New York und Southampton eingestellt hat.

— In St. Louis stürzte der Brauerei=Arbeiter Henry Ringwald in der Anheuser=Busch'schen Brauerei beim Reinigen eines Gährkessels 50 Fuß tief auf die Steinfliesen hinab und starb kurz darauf.

— Der Ausschuß des Ohio'er Staatssenates, welcher die Anklage der versuchten Bestechung des Abgeordneten John C. Otis in Verbindung mit der Erwählung von Mark A. Hanna in dem Bundessenat untersuchte, hat dem Senat einen Mehrheits= und einen Minderheits=Bericht unterbreitet. Der Mehrheits=Bericht, welcher angenommen wurde, besagt, daß eine Bestechungsversuch erwiesen sei.

Ausland.

— Der Pastor Manitius in Torgau, Ostpreußen, ist wegen Fälschung zu 3½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

— Aus Brüssel wird gemeldet: Der Graf von Flandern hat seinem Sohn, dem Prinzen Albert von Belgien (welcher belgischer Thronerbe ist und zur Zeit in den Ver. Staaten reist), telegraphirt, daß er unverzüglich nach Belgien zurückkehren solle.

—Aus Wien wird mitgetheilt: Der Student Ruesch von Tenzenborn erschoß seine Geliebte Fanny Segatta, die im elterlichen Hause als Köchin bedienstet war, und dann sich selbst. Der Vater des Studenten, ein Stabsarzt, war gegen die Verbindung des Paares.

— Wie aus Rom gemeldet wird, hat die italienische Regierung wegen des Steigens der Getreidepreise beschlossen, den Termin für die Herabsetzung der Einfuhrzölle auf Getreide bis zum 15. Juli zu verlängern. Da schon bisher die Herabsetzung einen großen Ausfall in den Zolleinnahmen bewirkt hat, so fürchtet man freilich, daß diese Verlängerung den Ueberschuß für 1898 bedeutend verkürzen werde.

— Kurz vor Schluß der Geburtstagsfeier des Königs Albert von Sachsen, in der Hauptstadt Dresden, wurde dem König ein großer nächtlicher Lampion=Zug gebracht, an welchem über 15,000 Lampenträger theilnahmen. Das große militärische Gepränge, welches beim Eintreffen des deutschen Kaisers und des Kaisers von Oesterreich entwickelt wurde, verlor viel an seinen Glanz durch das trübe Wetter. Die Stadt wurde großartig dekorirt, und allenthalben wurden Triumphbogen errichtet.

—Im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsraths beantragte die katholische Volkspartei, über die Minister=Anklagen zur Tagesordnung überzugehen, jedoch unter ausdrücklicher Mißbilligung des Falkenhayn'schen Gesetzes zur Knebelung der Opposition im Reichsrath. Sollte diese Mißbilligung abgelehnt werden, so wird die Partei sich der Theilnahme an der Abstimmung über die Minister=Anklagen überhaupt enthalten. Dadurch würde die Linke die Majorität bekommen, und die Anklagen könnten angenommen werden. Auf's Neue taucht das Gerücht auf, daß Kaiser Franz Josef nach der Feier seines 50jährigen Regierungsjubiläums die Regierung niederlegen wolle.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: New York von Southampton (tritt jetzt als Kreuzerboot in den Dienst unserer Flotte); Umbria von Liverpool; St. Louis von Southampton; Trojan Prince von Neapel.

New York: City of Washington von Havana (mit 95 Passagieren, nebst Frauen und Kindern. Es war das letzte Schiff, welches den Hafen von Havana verließ, ehe die Blokade begann.)

Havre: La Gascogne von New York.

Abgegangen.

New York: Mohawk nach London.

Queenstown: Lucania, von Liverpool nach New York.

Bremen: Oldenburg nach New York.

Havre: La Bourgogne nach New York.

Antwerpen: Noordland nach New York.

Lokalbericht.

Pech eines Polizisten.

Dem Blaurock Michael Flannery, von der Harrison Str.=Polizeistation, wurde gestern zu früher Morgenstunde gemeldet, daß ein Einbrecher in das Haus des Herrn C. R. Havlin, Nr. 436 Clark Str., eingedrungen sei und sich zur Zeit auf dem Dache befinde. Flannery begab sich auf das Dach, konnte aber den Einbrecher nicht entdecken. Um sein Pech voll zu machen, brach das Dach zusammen; Flannery rollte herunter, fiel auf einen Drahtzaun und wurde schwer an der Hand verletzt.

* Ein gewisser J. D. Roberts, 4161 Prarie Ave. wohnhaft, durch Patriotismus und Spirituosen entflammt, machte sich gestern das Vergnügen, vor dem Hause Nr. 142 Custom House Place, mehrere Revolverschüsse abzufeuern. Er wurde wegen Schießens innerhalb der Stadtgrenzen verhaftet.

Lokalpolitisches.

Ein geharnischter Wahlaufruf des Bürger-Komites.

Senatoren und Abgeordnete, die nicht wiedergewählt werden sollten.

Der Aufruf, den das Bürger=Komite in Bezug auf die nächsten Wahlen an die Stimmgeber erlassen hat, lautet im Auszug wie folgt:

„An die Stimmgeber von Illinois: Zwei überaus schlechte Gesetze, von der Staats=Legislatur in letzter Session passirt, treten besonders scharf in den Vordergrund. Sie sind keine stritten Parteimaßregeln. Die Volksvertreter, welche sie unterstützt haben, waren hierauf von ihren Konstituenten in keiner Weise verpflichtet, und weder die eine, noch die andere Partei hätte den Muth gehabt, als solche die Verantwortlichkeit für die Gesetze auf sich zu nehmen. Ebensowenig verlangte das Gemeinwohl den Erlaß derselben. Die beutegierigen Korporationen allein wünschten sie, und es muß ein mächtiger Einfluß ausgeübt worden sein, um die Legislaturmitglieder für den Plan zu gewinnen. Man kannte den Charakter der Gesetze recht wohl, ehe man Letztere passirte. Monatelang vorher hat die Presse warnend ihre Stimme erhoben; ein Bürgerausschuß nach dem andern pilgerte nach Springfield, um die Volksvertreter auf die schädlichen Folgen jener Bills aufmerksam zu machen; zahlreiche Protestversammlungen sind abgehalten worden, und diejenigen Senatoren und Abgeordneten, die trotz alledem für die Allen= und Humphrey=Bills gestimmt, können wahrlich nicht die Entschuldigung vorbringen, daß ihnen der Charakter der Gesetzesvorlagen nicht genau bekannt gewesen sei. Durch die Allen=Bill wird den Straßenbahngesellschaften ein fünfzigjähriger Freibrief gewährt, ohne daß die Stadt entsprechende Kompensation hierfür erhielte, und dieses Gesetz bestimmt weiterhin, daß das Fahrgeld auf 5 Cents festgesetzt sein soll. Das aber ist weiter nichts, als eine Förderung monopolistischer Bestrebungen; es legalisirt gleichsam die Trusts und opfert die Rechte des Volkes. Man behauptet nun, daß Chicago selbst dieses Gesetz verlangt habe. Es heißt, 40,000 Grundeigenthumsbesitzer häten sich in einer Petition an die Staats=Legislatur gewendet und um die Passirung der Bill ersucht. Das ist einfach eine Entstellung der Thatsachen. Es wurde allerdings eine Petition an die Legislatur gesandt, dieselbe war aber im Interesse der alten Humphrey=Bill, dazu noch mit hunderten von fingirten Namensunterschriften versehen, somit der reine Humbug.

Das verderbliche Gas=Konsolidirungsgesetz wurde auf Antrieb und Geheiß des Gas=Trusts passirt, und man versuchte nicht einmal, es irgendwie zu rechtfertigen. Unter dem Deckmantel dieses Gesetzes haben die Gasgesellschaften ihre früheren, dem Volke gegenüber gemachten Versprechungen gebrochen, und pflichtvergessene Gesetzgeber bahnten ihnen hierzu den Weg.

Doppelt angebracht ist, daß das Volk weiß, von wem es hintergangen worden ist, und deshalb mögen hier vorerst die Namen der Senatoren aus Cook County folgen, die für die Bills gestimmt haben und die dennoch den Muth besitzen, sich um Wiederwahl zu bewerben. Es sind dies:

1. Bezirk, P. B. Fitzpatrick, R., Chicago, Cook.

5. Bezirk, C. H. Crawford, R., Chicago, Cook.

7. Bezirk, John Humphrey, R., Orland, Cook.

9. Bezirk, William J. O'Brien, D., Chicago, Cook.

11. Bezirk, Fred. Lundin, R., Chicago, Cook.

15. Bezirk, J. J. Morrison, R., Chicago, Cook.

17. Bezirk, E. J. Dwyer, R., Chicago, Cook.

21. Bezirk, C. M. Netterström, R., Chicago, Cook.

Die Cook County=Mitglieder des Unterhauses der Staatslegislatur, welche für die Allen=Vorlage bei der letzten Lesung stimmten, sind:

1. Bezirk — William Larb, R.; C. A. Walthier, R.; John C. Sterchie, D., Chicago.

2. Bezirk — August W. Nohe, R.; P. J. McGinnis, R., Chicago.

3. Bezirk — C. W. Nothnagel. R., Chicago.

4. Bezirk — C. F. Weidmaier, R., Chicago.

5. Bezirk — John C. Buckner, R.; W. O. LaMonte, R., Chicago.

6. Bezirk — C. M. Eldridge, R.; H. C. Bartling, D., Chicago.

7. Bezirk — W. Thiemann, R., Elk Grove; Roß C. Hall, D., Oak Park.

9. Bezirk — John O'Shea, D., Chicago.

11. Bezirk — Walter Sayler, R., Chicago.

13. Bezirk — J. C. Cavanaugh, R.; William Carmody, R.; Edward J. Novak, D., Chicago.

15. Bezirk — P. J. Meaney, R.; H. D. Nichols, R.; Peter Galligar, D., Chicago.

17. Bezirk — Albert Glade, R.; D. McDonough, D., Chicago.

19. Bezirk — Robert C. Busse, R.; J. F. Quanstrom, D.; B. J. Mitchell, D., Chicago.

21. Bezirk — David Revell, R.; J. H. Farrell, D., Chicago.

23. Bezirk — L. Kilcourse, R.; Albert J. Olson, R., Chicago.

Diese Feinde des Volkes dürfen nicht wiedergewählt werden! Die beiden Gesetze müssen widerrufen werden. Möge das Volk von Illinois auf seiner Hut sein, damit es nicht wieder von politischen Judassen verschachert und hintergangen werde. Nur gute und durchaus zuverlässige Männer sollen Wache über die Interessen des Volkes halten!

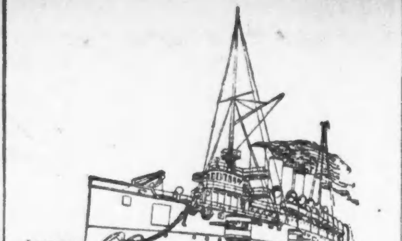
Joriel L. Lombard,
Vorsitzer des Bürger=Komites.
Newton A. Partridge, Sekretär.“

* * *

Wie die „Abendpost“ bereits am Samstag kurz gemeldet hat, hat das demokratische Staats=Zentralkomite einstimmig beschlossen, die Staatskonvention erst am 12. Juli abzuhalten. Das Datum derselben war ursprünglich der 17. Mai, doch machte sich gleich von vornherein bei der Cook County=„Maschine“ eine heftige Opposition hiergegen geltend. Man verlangte, daß die Konvention erst im Herbst abgehalten werden solle, wenige Wochen vor dem Wahltage; die Anhänger Altgelds wollten aber hiervon nichts wissen, und des lieben Friedens halber einigte man sich schließlich auf obigen Kompromißvorschlag. Die zur Annahme gelangte Resolution lautet wie folgt:

„In Anbetracht, daß das Staatsobergericht bis heute noch keine Entscheidung über die Verfassungsmäßigkeit der von der Legislatur in letzter Session vorgenommenen Neueintheilung des Staates in Senatsdistrikte gegeben hat, und da nach dem neuen Primärwahl=Gesetz alle Delegaten für Staats=, County=, Senats= und Kongreßkonventionen an einem Primärwahltage gewählt werden müssen, die Primärwahl=Distrikte in den Senatsbezirken von Cook County aber vor Eintreffen der obergerichtlichen Entscheidung nicht ausgelegt werden können, so sei es von dem demokratischen Staats=Zentralkomite von Illinois beschlossen, daß die auf den 17. Mai d. J. einberufene demokratische Staats=Konvention auf Dienstag, den 12. Juli, verschoben wird und alle bislang in County=Konventionen gewählten Delegaten, oder solche Delegaten, die unter einem bereits erlassenen Aufruf noch gewählt werden, als reguläre Delegaten der Konvention vom 12. Juli erklärt werden.“

Die Demokraten dürften sich übrigens sehr irren, wenn sie etwa vermeinen, daß jetzt auch die Republikaner ihre Konvention verschieben würden. Dieselben denken garnicht daran, wollen vielmehr aus den kriegerischen Zeiten möglichst viel Kapital schlagen, um so ihre Kandidaten mit einem besonderen patriotischen Nimbus zu umgeben.



Columbia.

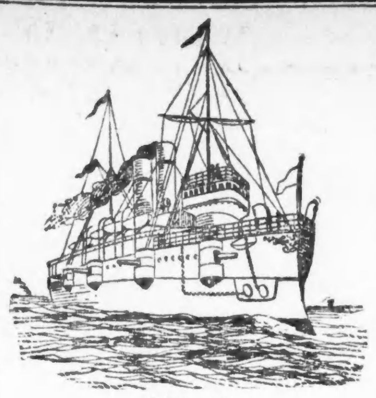
Gute Prisen!

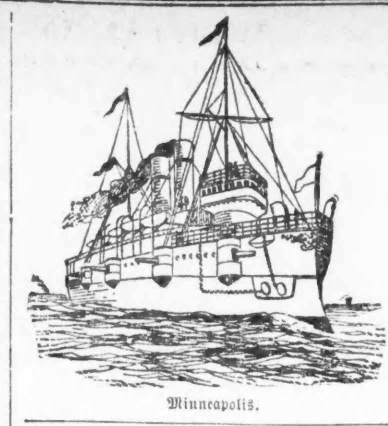
„Columbia“ und „Minneapolis“ als „Piraten“ oder als „Aufklärer“?

Als der jetzige Bundeskreuzer „Columbia“ noch in Cramps Schiffsbauhof in Philadelphia auf den Helligen lag, da bewunderten die Fachleute seinen schlanken Bau und seine feinen Linien, und später staunte man über die gewaltigen Maschinen, die ihm gegeben wurden, und man prophezeite für den Kreuzer ganz außerordentliche Schnelligkeit, die ja auch zur Bedingung gemacht worden war; da aber dem Fahrzeug keinerlei Panzerschutz gegeben war, konnte man seine Aufgabe nicht im Artilleriekampf mit Kriegsschiffen sehen, und man schloß, daß es im Falle eines Krieges hauptsächlich die Aufgabe haben würde, den eigenen Handel vor feindlichen Kaperschiffen zu schützen (falls wir es mit einem Lande zu thun haben sollten, das noch an dem alten Kaperwesen festhält), oder aber, und das hauptsächlich, dem Feinde durch Wegnahme seiner Handelsschiffe Abbruch zu thun. Der Kreuzer sollte ein “commerce destroyer” — „Handelszerstörer“ — werden und der Volksmund nannte ihn demzufolge der „Pirat“!

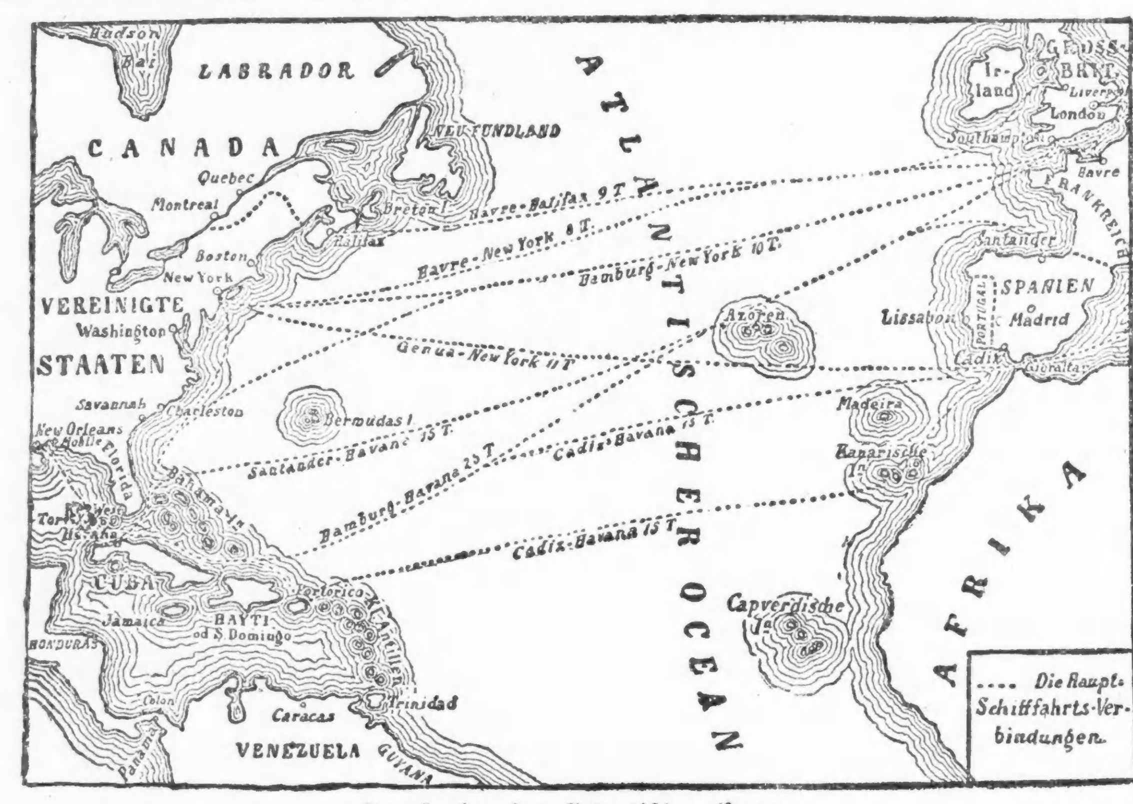
Noch hat der Kreuzer „Columbia“ diesem seinem ersten Namen keine „Ehre“ gemacht, sondern es blieb anderen Kriegsschiffen Onkel Sams überlassen, das Piratenhandwerk einzuleiten. Die erste Kugel in dem spanisch=amrikanischen Kriege flog gegen ein friedliches Kauffahrteischiff und fünf werthvolle Prisen wurden (neben ein paar kleinen Fahrzeugen) bereits eingebracht von den Bundeskriegsschiffen „New York“, „Nashville“, „Detroit“, „Helena“ und „Porter“. Besonders das Flaggschiff „New York“ hat sich bei diesem Kriege gegen Spaniens Handel bisher ausgezeichnet, da es das schnellste der vor Havana liegenden Fahrzeuge ist.

Unterdeß sind auch die „Columbia“ und deren gleich schnelles Schwesterschiff „Minneapolis“ von Norfolk aus in See gegangen. Wohin?—das ist unbekannt, man kann nur vermuthen, daß sie sich auf die Jagd nach spanischen Handelsdampfern begaben oder aber dem zum Hilfskreuzer bestimmten Ozeanwindhund „Paris“ entgegenfuhren, um ihn vor spanischen Kreuzern oder Torpedojägern zu schützen. Möglich ist es auch, daß sie zur Beobachtung in die Gewässer von Portorico oder gar der zur Zeit noch bei den Kap Verde'schen Inseln ankernden spanischen Schlacht= und Torpedoflotte entgegengeschickt wurden — nicht um den Kampf mit den Panzern aufzunehmen, sondern um zu rekognosziren und wenn möglich von dem Nahen dieser Flotte Kunde zu bringen, damit Sampson's Geschwader ihr vorbereitet entgegenkommen kann. Die spanischen gepanzerten Kreuzer können sich an Schnelligkeit nicht entfernt mit diesen beiden „Piraten“ messen, und wenn die Torpedoboote auch schneller fahren, so können sie an eine längere Verfolgung der Kreuzer doch nicht denken, da ihnen sehr bald der Kohlenvorrath ausgehen würde. Die „spanischen Hornissen“ sind für ihren Kohlenbedarf auf Begleitschiffe (große Kreuzer) angewiesen.





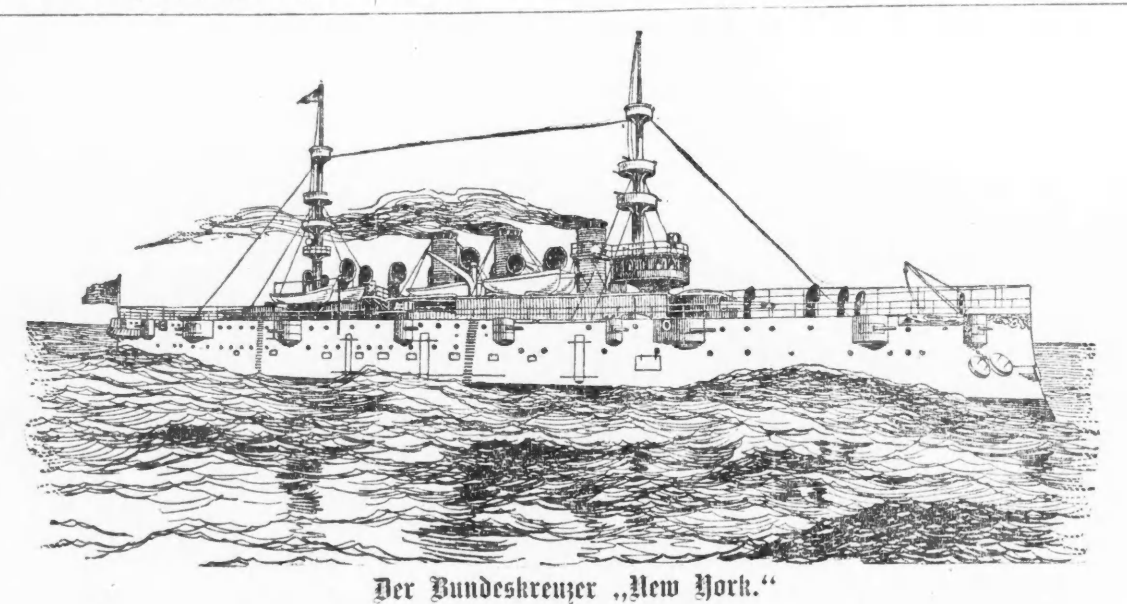
Minneapolis.



Heerstraßen des Atlantischen Ozeans.

Ein Blick auf die beifolgende Karte zeigt, daß die Entfernung von den Kap Verde'schen Inseln bis nach Portorico etwa 3000 Meilen beträgt, die von Portorico nach Key West etwa 1200 Meilen; von Norfolk nach den Kap Verde'schen Inseln etwa 3500 Meilen. Die Kreuzer „Columbia“ und „Minneapolis“ könnten ganz gut von Norfolk bis auf die Höhe der Kap Verde'schen Inseln dampfen, dort liegen bleiben, bis die spanische Flotte ausläuft und diese immer im Auge behaltend, vorrauffahrend ihre Ankunft in westindischen Gewässern rechtzeitig genug melden, um unser Schlachtgeschwader für ein Treffen vorzubereiten; es ist aber kaum anzunehmen, daß sie dem feindilchen Geschwader so weit entgegengehen; wenn sie überhaupt zum Zwecke der Beobachtung und gegebenen Falls Anmeldung desselben ausgesandt wurden, so werden sie sich wahrscheinlich darauf beschränken, östlich vor den kleinen Antillen zu kreuzen, da ihnen dort das feindliche Geschwader auf seinem Westwege wahrscheinlich in Sicht kommen müßte.

Daß solch' werthvolle Schiffe nur ausgeschickt sein sollten, nach Möglichkeit spanische Handelsfahrzeuge zu nehmen, ist nicht wahrscheinlich, denn man könnte beinahe sagen, das hieße mit Kanonen nach Spatzen schießen. Die spanische Hochseehandelsflotte ist nicht so bedeutend, als daß solche Arbeit besonderen Lohn versprechen sollte. Die gesammte Handelsflotte Spaniens besaß im Jahre 1894 392 Dampfer und 368 Segler mit insgesammt 547,358 Register=Tonnen, aber von diesen Fahrzeugen dient nur der kleinere Theil der Ozeanschiffahrt (der Schwerpunkt der spanischen Schifffahrt liegt im Mittelmeer), und wenn es auch in den paar Tagen gelang, verhältnißmäßig viele spanische Fahrzeuge wegzunehmen, so wird das doch bald genug aufhören, denn das war doch hauptsächlich möglich, Dank der Ueberrumpelung. Man begann den Krieg gegen Spaniens Handelsflotte bekanntlich ohne Kriegserklärung. Nun, nachdem der Krieg auch amtlich besteht, werde Fahrzeuge, welche die spanische Flagge führen, in westindischen und nordatlantischen Gewässern sehr rar werden.



Der Bundeskreuzer „New York.“

Schleswig=Holsteiner, heraus!

Die am 24. März d. J. stattgefundene Gedenkfeier hat allen daran Betheiligten so gut gefallen, daß vielfach der Wunsch geäußert worden ist, dieses Fest auch künftighin zu feiern, und daß zu diesem Zweck, und um auch besser mit einander bekannt zu werden, ein großer Schleswig=Holsteinischer Verein gegründet werden möge. Es sind daher alle früheren Schleswig=Holsteiner und deren Söhne, welche sich diesem Verein anzuschließen wünschen, ersucht, sich am nächsten Donnerstage, den 28. d. M., Abends 8 Uhr, in der Nordseite=Turnhalle einzufinden, oder wenn am Kommen verhindert, sich schriftlich mit Angabe des Geburtsortes, Alters, Geschäftes, gefälligst an einen der nachgenannten Herren zu wenden: Aug. Lueders, 500 Ashland Ave.; Julius Koop, 495 W. Chicago Ave.; Julius Clausen, 657 Lincoln Avenue; Carl Lorenzen, 122 W. Randolph Straße; Gust. Carstens, 201 Burling Straße; Fritz Schumann, 1136 Milwaukee Ave.; Hans Runge, 79 Ewing Place; Wm. Schröder, 233 Vine Str.; Heinrich Boettger, 332 Clybourn Ave.; Wm. Studt, 141 Roscoe Boulevard.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Freiwilliger Abschied.

Vier Chicagoer, welche das Leben als eine zu schwere Last empfanden.

Zur Verzweiflung getrieben durch eine langwierige Krankheit, für die es nach dem Ausspruch der Aerzte keine Heilung gab, hat der Grundeigenthums=Makler Henry Wedemeyer vorgestern Abend in seiner Wohnung, Nr. 616 N. Clark Straße, seinem Leben ein Ende gemacht, indem er sich erschoß.

Wedemeyer war 51 Jahre alt. Er hinterläßt außer seiner Gattin einen erwachsenen Sohn.

Geschäftssorgen waren die Ursache, aus welcher sich der Schuhhändler Carl W. Lindner gestern in South Chiago den Tod gab. Lindner wohnte Nr. 8945 Exchange Avenue. Er begab sich gestern Vormittag um 9 Uhr nach seinem Geschäftslokal, Nr. 271 92. Straße. Da er gegen Abend noch nicht zurückgekehrt war, sandte seine Gattin einige Freunde aus, mit der Bitte, nach ihm zu suchen. Dieselben haben ihn in dem Laden gefunden. Er lag dort auf dem Boden und neben ihm ein leeres Fläschchen, das Morphium enthalten hatte. In einem nachgelassenen Schreiben an seine Gattin nimmt Lindner von dieser in zärtlichen Ausdrücken Abschied. Er sagt, daß er seinen geschäftlichen Ruin vor Augen sehe und nicht den Muth in sich fühle, gegen Noth und Mangel anzukämpfen.

In seiner Wohnung, Nr. 78 Florence Ave., hat sich gestern Morgen um halb fünf Uhr der Buchhalter Otto Richards erschossen. Er war erst kurz zuvor nach Haus gekommen. Seine Gattin, die ihn eintreten hörte, sprach ihn an, erhielt aber keine Antwort von ihm. Er ging in die Küche und dort hörte die Frau ihn ausrufen: „Es geht ab!“ dann krachte ein Schuß, und als die erschreckte Frau nun in die Küche eilte, fand sie den Gatten todt auf der Diele. Ein schnell herbeigerufener Arzt konnte nur feststellen, daß der Schuß ein gut gezielter gewesen ist. Richards hat in guten Verhältnissen gelebt, und da auch sein Eheleben ein angenehmes gewesen sein soll, kann man sich nicht vorstellen, was ihn zu seinem verzweifelten Schritte veranlaßt haben mag.

„Es gibt jetzt Einen weniger, der um Arbeit betteln muß und Einen weniger, den die Arbeitenden zu unterhalten haben.“. Mit diesen von ihm hinterlassenen Zeilen hat William Bacon in lakonischer Kürze erklärt, weshalb er in den Tod gegangen ist. Bacon wohnte Nr. 3523 Cottage Grove Avenue. Er war seit geraumer Zeit beschäftigungslos und scheint seinen Unterhalt, kärglich genug, durch Betteln gefristet zu haben. Gestern Morgen hat seine Wirthin, Frau Donnelly, ihn todt in seinem Bette gefunden. Er hatte einen Schlauch an dem Gasbrenner befestigt, den Hahn aufgedreht und dann das freie Ende des Schlauches in den Mund gesteckt. Unter den Sachen des Todten fand sich die Adresse von William A. Bacon, Nr. 64 Allison Straße, der ein Vetter des Verstorbenen gewesen sein soll. Dieser wurde von dem Ableben seines Verwandten benachrichtigt.

Ehren den Landesvater.

In Gallauers Halle, Nr. 632 N. Clark Straße, wurde am Samstag Abend von einer Gesellschaft hiesiger Sachsen — darunter Dr. Wehl, Premierlieutenant a. D. Felix Perl, Paul Schinkel, Louis Neubarth, Paul Richter u. A. — anläßlich des 70jährigen Geburtstages ihres angestammten Landesherrn eine kleine gemüthliche Feier veranstaltet. Auch Dr. Karl Buenz, der deutsche Konsul, nahm an derselben Theil.

Den Verletzungen erlegen.

Der 5jährige Anton Adamski, welcher am 17. April an der 16. Str. durch einen Zug der Chicago & Northwestern=Bahn überfahren wurde, ist gestern an den erlittenen Verletzungen gestorben. Die Eltern des verunglückten Kindes wohnen Nr. 646 W. 16. Straße.

Zur ewigen Ruhe.

Unter äußerst zahlreicher Betheiligung seitens der Freunde des Verstorbenen ist gestern die Leiche des Dr. Felix Behrendt auf dem Graceland Friedhofe beigesetzt worden.

Der Beerdigung ging eine kurze Leichenfeier im Trauerhause, No. 614 Orchard Straße, voraus, wobei Herr Harry Rubens, ein intimer Freund des Dahingeschiedenen, ihm in tief ergreifenden Worten den letzten Scheidegruß widmete. Er sagte unter Anderem folgendes:

„Felix Behrendt war kein gewöhnlicher Mensch. Er gehörte nicht zu jenen Charakteren, die man zu Dutzenden findet und deren seelisches Maß man mit dem gewöhnlichen Zollstock messen konnte. Als Mensch war er einer jener Ungewöhnlichen, der stets das Rechte wollte, selbst wenn es mit seinen Privat=Interessen nicht übereinstimmte. In seinem schönen Berufe war er der ideale Arzt. Mit gründlicher wissenschaftlicher Bildung ausgerüstet, stets weiterforschend, ging er in seinem Berufe geradezu auf. Er unterschied sich von vielen Aerzten des “Fin de siècle” wesentlich, denn ihm war der kommerzielle Charlatanismus so mancher wissenschaftlich gebildeter Aerzte ebenso verhaßt, wie der brutale Charlatanismus des armseligen Quacksalbers. Als Arzt blieb er immer der liebreiche, gute Mensch, die Leuchte der Wissenschaft erhellte seinen Berufsweg und sein Ehrgeiz beschränkte sich auf die größtmögliche Leistungsfähigkeit behufs Linderung der Leiden seiner Mitmenschen. Nehmen wir jetzt Abschied von ihm, dem guten, braven Manne, dem berufstreuen Jünger der Wissenschaft, dem Freunde der Armen und Leidenden. Sein Tod ist ein großer, unersetzlicher Verlust für sein gutes Weib und für seine Freunde, sowie sein Leben ein großer, reicher Gewinn war für uns Alle. Möge das Echo seiner, nun allerdings auf immer verstummten Lebensglocke noch lange forttönen, uns und alle anderen Menschen zur Befolgung der Lehren seines schönen, reinen Wirkens und Strebens gemahnend. Felix Behrendt! Friede Deiner Asche!“

Die Familienangehörigen und sonstigen zahlreichen Leidtragenden warfen noch einen letzten Blick auf den Todten, und dann trug man ihn hinaus nach der Stätte ewigen Friedens und ewiger Ruhe.

Als Bahrtuchträger fungirten die Doktoren Otto L. Schmidt und Saudenhaus, die Brüder Remigius und Philipp vom Alexianer=Hospitale, sowie Friedr. Rank und John Schmidt von der 2. Sektion des Gegenseitigen Unterstützungsvereins.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams=Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4646.

Preis jede Nummer..............1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..............2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..............6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..............$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..............$5.00

Schlimmer, als der Krieg.

Im Abgeordnetenhause sind die „Demokraten" so ohnmächtig, daß sie sich durch Widerstand gegen die Kriegsmaßregeln der Republikaner nur schaden können. Obwohl sie in ihren patriotischen Gefühlen schwer gekränkt, d. h. gar nicht gefragt worden sind, durch welche Steuern die Mittel zu dem Krieg aufgebracht werden sollten, haben sie also doch beschlossen, keine „faktiöse Opposition" zu treiben. Sie wollen nur einige Abänderungen und Zusätze zu der Steuervorlage beantragen, welche die Mehrheit des Ausschusses für Mittel und Wege ausgearbeitet hat, sich aber in das Unvermeidliche fügen, wenn ihre Vorschläge abgewiesen werden. Besonders glauben sie, daß eine Einkommensteuer ausgeschrieben werden kann, welche den vom Obergerichte erhobenen Einwänden begegnet, und daß statt der Stempelsteuer eine Steuer von 50 Cents das Faß auf Petroleum und eine abgestufte Steuer auf Eisenbahn-Fahrkarten eingeführt werden sollte. Wenn sie indessen ihre Ansichten kurz und knapp vorgetragen haben, so wird nach den Regeln des Hauses die Erörterung geschlossen und zur Abstimmung geschritten werden, ohne Rücksicht auf das Redebedürfniß der Minderheit. Nicht nur die neuen Kriegssteuern, sondern auch die von der Regierung geforderte Anleihe im Betrage von $600,000,000 wird der „volksthümliche" Theil des Kongresses im Handumdrehen bewilligen.

Ganz anders liegen die Dinge im Senate. Dieser ist zwar in erster Reihe für den Krieg verantwortlich, weil er darauf bestand, seine eigenen Beschlüsse an die Stelle der Hausbeschlüsse zu setzen und dem Präsidenten die Fortsetzung der diplomatischen Unterhandlungen unmöglich zu machen, aber das wird ihn nicht veranlassen, auf seine geliebten „Debatten" zu verzichten. Im Gegentheile werden gerade die lautesten Kriegsbrüller unter den Senatoren dem „Oberbefehlshaber des Heeres und der Flotte" die meisten Knüttel zwischen die Beine werfen. Sie werden behaupten, daß erstens überhaupt keine neuen Steuern und Anleihen nöthig sind, weil die Regierung eine Masse Gold und Silber „auf Lager hat", daß zweitens andere Steuern ausgeschrieben werden sollten, als die von den Republikanern vorgeschlagenen, und daß drittens Greenbacks in beliebiger Menge gedruckt werden können, wenn der Goldvorrath erschöpft und die Silberbarren ausgeprägt sind. Um alle diese Behauptungen zu begründen und sich von dem Vorwurfe des unpatriotischen Benehmens zu reinigen, werden sie natürlich ihre ganze fürchterliche Beredsamkeit aufbieten, welche schon seit Jahren der Schrecken des amerikanischen Volkes ist. Stewart von Nevada allein, dessen Staat ganze 108 Mann zu dem Freiwilligenheere zu stellen hat, während z. B. der Staat New York mehr als 10,000 Mann aufbringen muß, kann vier Wochen hinter einander reden, ohne etwas zu sagen. Die Vertreter der anderen „Mining Camps" sind nicht minder bewährte Dauerredner, und wenn diesen der Athem ausgehen sollte, so sind noch Morgan von Alabama und Allen von Nebraska da, deren Stimmritze auf 12 bis 14 Stunden eingeölt ist: Kein Druck von außen her, und wenn er sich auf Millionen von Tonnen bezifferte, kann diese Blasebälge zum Zuklappen bringen. Solange sie reden wollen, kann das ganze amerikanische Volk sie nicht zum Schweigen bewegen. Sie würden sich nicht unterbrechen lassen, wenn sie schon den Donner der spanischen Kanonenboote auf dem Potomac hören könnten.

Allen Anzeichen nach zu schließen, wird der Krieg eher zu Ende kommen, als die Senatsdebatte über die Kriegssteuern und Kriegsanleihen. Auch wird der Krieg den Ver. Staaten weit weniger Schaden zufügen, als der Senat. Die Cubaner haben die beste Aussicht, in wenigen Wochen von dem spanischen Joche befreit zu werden, aber das amerikanische Volk wird seinen Bundessenat behalten.

Krieg oder Seeräuberei?

Kaperbriefe wird die spanische Regierung nach ihrer eigenen Versicherung vorläufig nicht ausstellen, d. h. sie wird nicht Privatleuten das Recht gewähren, auf eigene Faust „gute Prisen" zu machen und jedes ihnen begegnende Schiff nach „Kontrebande" zu durchsuchen. Dagegen will sie sich eine möglichst große „Hilfsflotte" beilegen, um dem amerikanischen Handel recht viel Schaden zufügen zu können. Die Hilfsschiffe sollen unter die Aufsicht der Flottenverwaltung gestellt und ihren Befehlen unterworfen werden, sodaß sie im Ergreifungsfalle nicht als Seeräuber behandelt werden könnten. Ob sie ihre Beute an die Regierung abliefern oder einfach unter ihre Mannschaft vertheilen sollen, wird nicht gesagt, doch wird ja wohl auch in dieser Beziehung der Schein gewahrt werden müssen.

Die spanische Regierung will offenbar nicht nur die unter amerikanischer Flagge segelnden Schiffe belästigen, die ja auf der hohen See sehr selten anzutreffen sind, sondern auch die neutralen Schiffe, welche den gewaltigen Handel zwischen den Ver. Staaten und Europa vermitteln. Da sie weiß, daß die europäischen Seehandelsvölker ihre Schiffe von Freibeutern nicht nach Kontrebande durchsuchen lassen würden, — gleichviel ob Spanien sich hierzu das Recht vorbehalten hat, oder nicht—so will sie die Durchsuchung von Schiffen besorgen lassen, die zeitweilig zur spanischen Kriegsflotte gehören. Sie kann nicht erwarten, auf sehr viel „Kontrebande" zu stoßen, weil die Ver. Staaten ihre eigentlichen Kriegsvorräthe selbst herstellen können, und nicht aus dem Auslande zu beziehen brauchen, aber sie rechnet darauf, daß der Außenhandel der Ver. Staaten schwer leiden wird, wenn alle für amerikanische Häfen bestimmten oder aus amerikanischen Häfen abfahrenden Schiffe der Durchsuchung unterliegen.

Auf der anderen Seite hat die amerikanische Regierung bereits angekündigt, daß sie weder Kaperbriefe ausstellen, noch auch von ihren Kriegsschiffen neutrale Schiffe belästigen lassen wird, die für Spanien bestimmte oder aus Spanien stammende neutrale Güter führen. Sie hat allerdings bereits neun Fahrzeuge verschiedener Art kapern lassen, die unter spanischer Flagge segelten, aber ob sie die Güter beschlagnahmen wird, die auf denselben gefunden wurden, hängt von der Entscheidung der Seegerichte ab. Finden letztere, daß jene Güter keine Kriegskontrebande sind, so werden nur die Schiffe als Kriegsbeute festgehalten, die Waaren aber freigegeben werden. Die Ver. Staaten wollten im Jahre 1856 sogar den Beschluß durchsetzen, daß das Privateigenthum der Bürger eines feindlichen Landes zur See ebenso unantastbar sein solle, wie auf dem Lande, aber da sie damit nicht durchdrangen, so werden sie sich nur an die Beschlüsse der Pariser Konvention halten und die eingefangenen spanischen Handelsschiffe nicht wieder losgeben.

Soweit der cubanische Küstenstreifen in Betracht kommt, den die Ver. Staaten blockirt haben, muß während der Dauer der Blockade überhaupt jeder Schiffsverkehr unterbrochen werden. Mit anderen Worten heißt das, daß auch neutrale Schiffe, die mit neutralen Gütern beladen sind, die Häfen längs jener Küste nicht werden anlaufen oder verlassen dürfen, wenn die Ver. Staaten den Beweis liefern, daß ihre Blockade wirksam ist. Die Blockade hat nämlich den Zweck, den Spaniern auf der Insel Cuba alle Zufuhren abzuschneiden, besonders die Zufuhr von Lebensmitteln, ohne die sie voraussichtlich nicht lange bestehen können. Bis jetzt haben die Ver. Staaten alle Vorschriften des Völkerrechtes genau befolgt und nichts gethan, was an Seeräuberei erinnert. Sollte Spanien andere Wege einzuschlagen versuchen, worauf die erwähnte Ankündigung hindeutet, so wird es ohne Zweifel in Schwierigkeiten mit europäischen Mächten verwickelt werden. Der Seeräuberkrieg kann heutzutage ebenso wenig geduldet werden, wie der Brandschatzungskrieg.

Klondike und Cuba.

Nach der Ansicht von Sachverständigen ist es offenbar gefährlicher, sich dem Argonautenzuge nach „Klondike" anzuschließen, als in dem Heer oder der Flotte Onkel Sams Kriegsdienste zu nehmen gegen die „Dons". Während sämmtliche größeren Lebensversicherungsgesellschaften erklärt haben, daß sie die Policen von Kriegsfreiwilligen ohne Erhöhung der Prämien fortdauern lassen werden und Leute, die in den Krieg gehen, auch, allerdings bei erhöhten Prämien, Neuversicherungen aufnehmen können, erklärt der Sekretär der staatlichen Gesundheitsbehörde von Massachusetts, daß „keine Versicherungsgesellschaft es wagen kann, Risikos unter „Klondikern" aufzunehmen, oder ihren Kunden zu gestatten, längeren Aufenthalt im Yukon-Lande zu nehmen."

Einige wenige Menschen können nach diesem Fachmann dort oben sicher genug leben, aber er hält es für thatsächlich unmöglich, in Dawson City oder in allen anderen Orten im hohen Norden, wo viele Menschen zusammengeströmt sind, die Gesundheit zu erhalten. Es ist unmöglich, eine gute öffentliche Wasserzufuhr zu schaffen in einem Lande, wo der Boden in einer Tiefe von zwölf bis zwanzig Fuß friert, und wirksame Abzugkanäle können dort ebenfalls nicht gebaut und unterhalten werden.

Typhus-Epidemien werden die unausbleibliche Folge dieser Zustände sein, während das enge Zusammenleben, das Zusammendrängen der Menschen zur Winterszeit in kleinen, selten oder nie gelüfteten Räumen die Sterblichkeit infolge von Schwindsucht bedeutend erhöhen und allen akuten Lungenkrankheiten „furchtbaren" Vorschub leisten muß. Der Massachusettser Fachmann spricht es unverhohlen aus, daß seiner Ansicht nach der Mann, der nach „Klondike" geht, sich größeren Gefahren aussetzt, als derjenige, der dem Rufe des Präsidenten zum Kriegsdienst folgt.

Dieser Behauptung soll nicht widersprochen werden, wennschon es scheinen will, als wären für eine Invasionsarmee die Gefahren, Dank dem Klima Cubas denn doch noch größer, aber viele Leute äußerten Zweifel, daß die Alaskawanderung für die Versicherungsgesellschaften so sehr schlimm sein soll, wie hingestellt wird. Die Versicherung von „Klondikers" will, so sagen jene, weniger gewagt erscheinen, wenn man das Durchschnittsalter der Alaskapilger in Betracht zieht und bedenkt, daß dasselbe die kräftigste, gesündeste Lebenszeit — vom 20. bis zum 45. Lebensjahre — umfaßt; die normale Sterberate in diesem Alter ist sehr niedrig und stellt sich auf nicht mehr als zehn bis elf vom Tausend. Die Bevölkerung von Klondike wird sich hauptsächlich aus kräftigen Männern der gesündesten Altersklassen zusammensetzen; Kinder unter zehn Jahren wird es nur sehr wenige geben, ebenso werden Leute im Alter von mehr als sechzig Jahren verhältnißmäßig sehr selten sein; das heißt die Altersklassen werden (bis zu gewissem Grade) fehlen, in denen die Sterblichkeit am größten ist.

Damit ist aber thatsächlich gar nichts gesagt. Kinder unter zehn Jahren werden von den eigentlichen Lebensversicherungsgesellschaften überhaupt nur selten versichert und dasselbe gilt für alte Leute, und auch die Kräftigsten können vom Typhus und Lungenkrankheiten befallen werden. Es scheint in der That wenig Wahl zwischen Klondike und Typhus und Cuba und „Yellow Jack", aber dorthin zieht höchstens die Goldgier oder um milder zu sein, Gewinnsucht — nach Cuba weist die Bürgerpflicht die unternehmenden Söhne des Landes.

Der Untergang der Urbewohner von Spanisch-Amerika.

Es ist allbekannt, in welch' schrecklicher, unmenschlicher Weise die Spanier mit den Eingeborenen der von ihnen in Amerika in Besitz genommenen Länder verfahren sind. Im Laufe eines halben Jahrhunderts sind die Ureinwohner der westindischen Inseln geradezu ausgerottet, die des Festlandes aber bis auf einen Bruchtheil vernichtet worden. Das christliche Spanien hat sich durch die Behandlung der Ureinwohner Amerikas eine Blutschuld aufgeladen, die in der Weltgeschichte einzig dasteht. Die heutigen Spanier sind dafür nicht verantwortlich zu halten, aber sie werden sich auch nicht beschweren können, daß die Greuel ihrer Kolonial-Geschichte jetzt, da der völlige Untergang der spanischen Macht in Amerika bevorsteht, von Neuem erzählt werden.

Das Sonntagsblatt der „New Yorker Staats-Zeitung" bringt aus der Feder des Herrn Rudolph Kronau eine gedrängte Darstellung der spanischen Kolonialgeschichte, deren erster Theil von dem Untergange der Urbewohner und deren zweiter Theil von der Behandlung der Creolen (der in Amerika geborenen Spanier) handelt. Wir lassen für heute den ersten Theil hier folgen:

„Suchte mein voriger Aufsatz," so schreibt Hr. Kronau, „das Aufsteigen der spanischen Herrschaft in Amerika und den hohen Kulturstand zu veranschaulichen, den manche der in Spanisch-Amerika angetroffenen Völker zur Zeit ihrer Unterwerfung erreicht hatten, so ist das Ziel des heutigen Aufsatzes, nachzuweisen, wie die Spanier mit ihren Erwerbungen verfuhren und von welcher Wirkung ihre Herrschaft über die indianischen Völker war.

Was hätte nicht aus jenen von der Natur überaus gesegneten und durch den Fleiß ihrer Bevölkerung zu hoher Entwickelung gelangten Ländern werden können, wenn die Spanier darauf bedacht gewesen wären, das vorgefundene Gute weise zu benützen und fortzuentwickeln! Unglücklicherweise aber erwiesen die Spanier, die sich zur Gewinnung großer Kolonien fähiger als irgend ein Volk zuvor gezeigt hatten, sich für die große Aufgabe, diese Kolonien zu erhalten und zu regieren, ebenso unfähig. Neben ihrer ritterlichen (?) Tapferkeit und ihrem Heldenmuth kennzeichneten sie sich allüberall durch zwei böse Eigenschaften: durch empörende Herzlosigkeit und blinde, unersättliche Habsucht.

Die oberste Pflicht der von der spanischen Regierung eingesetzten Vize-Könige und Generalkapitäne bestand darin, dem Mutterlande so viel Schätze als möglich zuzuführen, denn das Hofleben der spanischen Regenten, sowie die von ihnen geführten europäischen Kriege verschlangen ungeheure Massen Geldes. Da Spanien selbst solche Summen nicht aufzubringen vermochte, so wurden dieselben natürlich von den Kolonien erwartet. In erster Linie von der indianischen Bevölkerung, die Alles herzugeben hatte, was sie an Gold, Silber, Perlen und anderen, im Laufe vieler Jahrhunderte zusammengebrachten Kostbarkeiten und Werthgegenständen befaß.

So fabelhaft die Ströme von Reichthümern waren, die sich nun über Spanien ergossen, so war der Golddurst seiner Regenten, der zahllosen Adeligen, des Heeres von Beamten und der unabsehbaren Massen der die Kolonien überschwemmenden Abenteurer und Glücksritter doch noch unendlich größer. Er war einfach unersättlich, weshalb, als die Indianer ihr Letztes abgeliefert und sie nichts mehr herzugeben hatten, sie nunmehr von ihren Bedrückern in die Bergwerke und auf die Perlenbänke getrieben wurden, damit sie noch mehr Reichthümer herbeischafften.

So lange es eine menschliche Geschichte gibt, ist kein Beispiel bekannt, wo ein über ein unterworfenes Volk verhängter Frohndienst so hart und von solchen furchtbaren Grausamkeiten begleitet gewesen wäre als der, welcher von den Spaniern über die Urbewohner Amerikas verhängt wurde. Unter seinem Druck siechten Tausende, Hunderttausende, Millionen von Menschen dahin. Die Bewohnerschaft ganzer Inselgruppen erlosch; ganze Stämme, ganze Völker verschwanden, so daß keine Spur von ihnen übrig geblieben ist. Wir stehen erstarrt vor der unglaublich klingenden Thatsache, daß bereits im Jahre 1503, nur zehn Jahre nach der Entdeckung der Neuen Welt, die auf mehrere hunderttausend Köpfe veranschlagt gewesene Bevölkerung von Espanola, dem heutigen Hayti, so zusammengeschmolzen war, daß die Spanier auf einen Ersatz sinnen mußten, um den Betrieb der Goldbergwerke und der Perlenfischerei aufrecht erhalten zu können.

Es wurden Menschenjagden nach den Bahama-Inseln unternommen, wobei die Spanier so systematisch zu Werke gingen, daß bereits im Jahre 1513 auch diese Inseln gänzlich entvölkert waren. Auf bestimmten historischen Mittheilungen beruht die Nachricht, daß im Jahre 1520 ein frommer Mann, Pedro de Isla, die letzten Bewohner der Bahama-Inseln, elf an der Zahl zusammensuchen ließ, um sie vor seinen eigenen Landsleuten in Sicherheit zu bringen! Gegen 40,000 Männer, Weiber und Kinder hatten vorher ihren Weg in die fürchterlichste Knechtschaft gefunden.

In Portorico, Jamaica, Cuba und den anderen westindischen Inseln wurde den Eingeborenen in derselben Weise mitgespielt. Unter dem Druck dieser unerhörten Tyrannei verfielen ganze indianische Völker in dumpfe Verzweiflung und schritten zum Massenselbstmord. Eine alte Chronik, Johann Gottfrieds „Newe Welt", die ausschließlich auf Berichten spanischer Historiker beruht, erzählt über den Untergang der Bewohner von Espanola: „Da aber die armen Inwohner sahen, daß sie mit ewigen und unleidlichen Arbeiten und Peinigungen unterdrückt und geplagt wurden, und solches Jammers und Uebels kein Ende, Ziel noch Maß war, und keine Hoffnung erschien, die alte Freiheit wiederum zu erlangen, schrien und weheklagten sie frühe und spät und alle Augenblick und wünschten sich freiwillig den Tod. Derethalben liefen viel aus Verzweiflung hinaus in die finsteren Wälder und erhenkten sich selbst; doch brachten sie zuvorhin mit ihren eygenen Händen ihre Kinder umb, und sagten, es wäre ihnen besser, daß sie einmal stürben, als daß sie allzeit ein solch armselig und jämmerlich Leben führeten und solchen erschröcklichen Mördern und unbarmherzigen grewlichen Tyrannen immer und ewig sollten dienen. Deßgleichen thäten auch die Weiber; wann sie nahe bei der Geburt waren, aßen sie ein Kraut, das bracht das Kind im Mutterleib umb. Viele folgten auch ihren Männern nach und erwürgten sich selbst mit dem Strang. Ueberdies fand man in allen Orthen und Gassen viele todte Indianer, deren sich etliche von hohen Felsen herab zu todte gestürzt; etliche fielen in das Meer und andere fließende Wasser, und ersäuften sich; etliche aber brachten sich durch freiwilligen Hunger umb, damit sie von der Welt kämen. Desgleichen waren etliche, die mochten auß den Kiselsteinen spitzige Instrumente und stießens ihnen in's Herz oder in die Seiten und entleibten sich also selbst damit. Auß solcher der Spanier grausamer Tyranney ist endlich erfolget, daß von 20,000 Menschen, so anfangs, die Insel einbewohnet, nicht viel über 150 verblieben."

Die entsetzlichen Greuel, welche von den Spaniern in der Neuen Welt begangen wurden, finden sich in allen Chroniken, die von der Erschließung Amerikas erzählen und auf den Berichten von Augenzeugen beruhen, bestätigt. Der furchtbarste Ankläger der Spanier ist ihr eigener Landsmann, der Bischof Las Casas, welcher zu Anfang des 16. Jahrhunderts auf Espanola lebte, viele Theile des spanischen Amerika bereiste und daselbst Augenzeuge des Auftretens seiner Landsleute war. Auf's Tiefste empört über das Gesehene, setzte er sich hin und schrieb ein im Jahre 1552 gedrucktes Buch: "Brevissima Relacion de la destruycion de las Indias". Dasselbe wurde in Latein, Italienisch, Französisch, Holländisch und Englisch übersetzt, auch erschien eine deutsche Ausgabe unter dem Titel: „Warhafftige Anzeigung der Hispanier grewlichen Tyranney." In ganz Europa erregte die Flugschrift das ungeheuerste und peinlichste Aufsehen.

Zu Eingang des Buches rühmt Las Casas die auch von Columbus stets hervorgehobene Sanftmuth und Liebenswürdigkeit der Bevölkerung Westindiens, gegen welche die Spanier sich gleich wilden Tigern, gleich vom wüthendsten Hunger toll gewordenen Wölfen und Löwen gewendet hätten. Nachdem er den Untergang der Bevölkerung Westindiens geschildert, fährt Las Casas dann fort: „Was das Festland der neuen Welt betrifft, so weiß ich aus eigener Beurtheilung, daß die Spanier daselbst zehn Königreiche, ein jedes größer wie Spanien ruinirt haben." An einer anderen Stelle sagt er: „Ich wage es zu behaupten, ohne fürchten zu müssen, der Uebertreibung überführt zu werden, daß innerhalb der 40 Jahre, während welcher die Spanier ihre unerträgliche Tyrannei ausübten, sie in der unverantwortlichsten Weise über 12 Millionen Menschen abgeschlachtet haben. Ohne die Wahrheit zu verletzen, kann ferner behauptet werden, daß innerhalb jenes Zeitraumes über 50 Millionen Menschen elend zu Grunde gingen." „Welche Bäche von Thränen haben meine Landsleute eröffnet, welche Ströme von Blut ausgegossen! Nichts bleibt mir übrig, als Spanien, mein Heimathland, auf das Tiefste zu beklagen, weil ich mit Sicherheit fürchten muß, daß Gott, in Anbetracht der ungeheueren Verbrechen, die von meinen Landsleuten in der neuen Welt begangen wurden, es mit gänzlicher Zerstörung strafen wird."

Nicht blos aus den Schriften des Las Casas, des Missionärs Guevera, des Historikers Ulloa und zahlreicher anderer Spanier lassen sich die Greuel der spanischen Herrschaft nachweisen, sondern auch aus den von den Spaniern angestellten Volkszählungen. Als im Jahre 1575 der Vize-König von Peru in seinem Reiche eine solche veranstaltete, ergab sich, daß die Zahl der von den ersten spanischen Eroberern auf 20—30 Millionen veranschlagten indianischen Bevölkerung nur noch 8 Millionen betrug. Bis zum Jahre 1794, wo eine neue Volkszählung stattfand, war diese letzte Zahl auf 608,000 zusammengeschmolzen!

Daß unter dem fürchterlichen Druck der Spanier auch die in jahrtausendelangen Ringen mühsam erworbene Kultur der Indianer gänzlich untergehen mußte, war unausbleiblich. Sie wurde systematisch zerstört und die immer tiefer sinkende indianische Bevölkerung grundsätzlich auf einen Zustand gänzlicher Verwahrlosung und Unwissenheit gebracht, damit sie desto gefügigere Werkzeuge im Dienste der Spanier werden möchten.

Lokalbericht.

„Turnbezirk Indiana."

Die gestrige Tagsatzung in Indianapolis.

Zu Indianapolis hat gestern die jährliche Tagsatzung des Turnbezirks Indiana stattgefunden, zu welchem bekanntlich auch die hiesigen Vereine: „Chicago Turngemeinde", „Südseite Turngemeinde" und „Central Turnverein" gehören. Diese drei Vereine waren auf der Tagsatzung durch nachgenannte Delegaten vertreten: Theo. Harz, H. Hein, H. Suder, A. Georg, M. Stern, M. Koelling, G. Berkes, John Biebel und Ch. Enders — Chicago Turngemeinde; A. Classen, D. H. Fiddelke, O. Weinebrodt, L. Duerr, H. Zippe und L. Kneidel — Südseite Turngemeinde; Otto Schmidt, Moritz Wolf, E. Goetische, A. Meier und F. Heß — Central-Turnverein. Als Beamte der Tagsatzung fungirten: A. Georg, erster Sprecher; E. Willtom von Evansville, zweiter Sprecher; Hermann Ricke, Schriftführer. Der Bezirksvorort berichtete, daß die 13 Bezirksvereine zusammen 2067 Mitglieder zählen, darunter 394 Aktive, 98 Bären, 201 Fechter, 62 Schützen und 45 Mitglieder von Radlersektionen. Die Damenklassen des Bezirkes haben eine Mitgliedschaft von 353. Vier Sonntagsschulen werden im Bezirk unterhalten. Der Werth der Turnhallen beziffert sich, abzüglich aller darauf lastenden Verbindlichkeiten, auf $260,000. — Von den Beschlüssen der Tagsatzung sind folgende hervorzuheben: Es soll eifriger auf die Gründung von Sonntagsschulen hingearbeitet werden. — Bei Bezirksturnfesten soll am letzten Tag derselben ein Volksfest veranstaltet werden. — Der Vorort soll im nächsten Jahre seinen Sitz in South Bend haben; die nächste Tagsatzung soll in Tell City stattfinden.— Die Bundes-Delegaten sollen, falls die Bundes = Tagsatzung etwas Derartiges beschließt, den Bundesvorort annehmen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß Indianapolis der Sitz der Behörde sein soll.—Die Bundes-Delegaten sollen befürworten, daß das Bundesturnfest und die Bundes = Tagsatzung im Jahre 1900 zu Philadelphia abgehalten werden. — An den prinzipiellen Beschlüssen des Bundes soll die Tagsatzung nichts ändern. — Die „Turn-Zeitung" soll Bundes-Organ bleiben. Ein Antrag, die Bundes-Delegaten zu Gunsten der Ertheilung voller Mitgliedsrechte an Frauen zu instruiren, wurde mit 66 gegen 15 Stimmen abgelehnt. — Die Bezirkssteuer wurde von 20 auf 25 Cents per Mitglied erhöht. — Auf Antrag von Turner Stern sprach die Tagsatzung der „Chicago Turngemeinde" warme Anerkennung dafür aus, daß diese Schritte gethan hat, um auch die Turner und die Deutsch-Amerikaner von Chicago überhaupt für den Krieg mit Spanien in's Gewehr zu rufen.

Brutale Räuber.

Als der Gippsarbeiter, Robert Smith, Nr. 329 Kedzie Ave., wohnhaft, sich gestern Morgen auf dem Heimwege befand, wurde er von drei Wegelagerern vor der Wirthschaft Nr. 36 W. Madison Str., überfallen, niedergeschlagen und gröblichst mißhandelt. Bevor jedoch die Banditen ihr Opfer berauben konnten, wurden sie durch Passanten verscheucht. Der Ueberfallene wurde nach dem County-Hospital gebracht, wo die Aerzte konstatirten, daß er neben anderen Verletzungen auch einen Bruch des rechten Knöchels davongetragen hatte.

* In dem Clark'schen Logirhause, 183 N. Clark Straße, kam gestern Morgen ein Feuer zum Ausbruch, welches einen Schaden von $200 anrichtete. Die im Schlafe überraschten Gäste ergriff eine nicht geringe Panik, und Viele von ihnen stürzten in den Nachtkleidern auf die Straße heraus.

Die englischen Theater.

Hooleys. — Das bisher so erfolgreich verlaufene Sothern-Gastspiel geht mit dieser Woche zu Ende, sodaß den Theaterfreunden nur noch an wenigen Abenden Gelegenheit geboten ist, den trefflichen Charakter-Darsteller in seinen neuen Repertoirstücken bewundern zu können. Heute, Dienstag und Samstag Abend, sowie in den Mittwoch- und Samstag-Matineevorstellungen tritt der geschätzte Künstler in Anthony Hopes „The Adventure of Lady Ursula" auf; für Mittwoch und Donnerstag Abend steht „Lord Chumley" auf dem Spielplan, und Freitag Abend wird Bulwer Lyttons „The Lady of Lyons" nochmals gegeben werden.

McVickers. — Jan Maclarens prächtiges Lebensbild „Beside the Bonnie Brier Bush" verbleibt nur noch in dieser Woche auf dem Spielplan, und wir können unsern Lesern nur nochmals anempfehlen, sich das überaus hübsch in Szene gesetzte Stück anzusehen.

Schiller. — Die reguläre Operetten-Saison hat hier gestern Abend begonnen, und zwar stand als Eröffnungsvorstellung Zell & Genées „Nanon" auf dem Spielplan. Die Operette wurde recht gut wiedergegeben; die Hauptpartien liegen in bewährten Händen, und auch Chor wie Orchester sind ihrer Aufgabe völlig gewachsen. Im Operetten-Ensemble befinden sich unter Anderen Dorothy Morton, Marcia van Dreßler, Fred. Frear, Geo. Lyding, Rob. Dunbar, Teddy Webb, Harry Truax, Alice Gaillard und Beth Connors. Das Orchester steht unter der bewährten Leitung von Gustav Lüders. „Nanon" wird in dieser Woche allabendlich wiederholt werden.

Keine Zigaretten mehr.

Das Verbot, daß die Gefangenen im County-Gefängniß keine Zigaretten mehr rauchen dürfen, ist heute in Kraft getreten. In Folge dessen war gestern das Gefängniß mit einem fürchterlichen Zigarettenqualm angefüllt, denn Jeder suchte entweder selbst die papiernen Glimmstengel sämmtlich aufzurauchen, oder ließ sich dabei von Anderen helfen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Angebliche Bauernfänger

Zwei Detektives verhafteten heute am Union = Bahnhof die angeblichen Bauernfänger Thomas Plummer und Wm. McPherson. Ihre Verhaftung erfolgte, als sie sich eben zwei angekommenen Fremden erboten hatten, sie nach einem Hotel führen zu wollen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Wilhelmine Hinz

im Alter von 75 Jahren, 7 Monaten und 2 Tagen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. April um 7 Uhr Morgens vom Trauerhause, 149 — 23. Place, aus per Train nach Plymouth, Ind., statt.

Emilie Beyer, Tochter.
William Beyer, Schwiegersohn.
Henry, Hulda, Freddy, Anna Beyer, Enkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater

Albert Sieg

am 24. April nach langem Leiden im Alter von 43 Jahren und 1 Monat um 7 Uhr Morgens entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. April, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 15 Greenwich Str., nach Concordia statt. Die trauernden Hinterbliebenen:

Auguste Sieg, Gattin, nebst Kindern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Barbara Fuchs, geb. Gunzburger,

am Sonntag, den 24. April, im Alter von 45 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, Vormittags um 11 Uhr, vom Trauerhause, 1099 Lincoln Ave., aus nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten

Joseph Fuchs, Gatte.
Joseph Fuchs, Charles Fuchs, Söhne.
Louisa Gatz, Bertha Fuchs, Dora Fuchs, Lena Fuchs, Barbara Fuchs, Clara Fuchs, Rosa Fuchs, Töchter.
John Gatz, Schwiegersohn.
George Gunzburger, Bruder.
Louisa Gunzburger, Schwägerin.
Joseph Gatz, Enkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

August G. Ranz

im Alter von 20 Jahren und 9 Monaten am Sonnabend, den 23. April, Mittags, selig im Herrn entschlafen ist. Das Begräbniß findet am Dienstag, den 26. April, um 1:30 Mittags statt, vom Trauerhause, Nr. 129 W. Fullerton Ave., aus nach Rose Hill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Barbara Ranz, Mutter.
Louis, Mary, Bertha, Carrie, Freddie Ranz, Geschwister.

Danksagung.

Der Wicker Park Loge 104 vom Orden A. O. U. W. sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank für die prompte Auszahlung von $2000 als Sterbegeld meines verstorbenen Gatten.

Mathilde Stibbe.

Angebote

für die Asphaltirung der Kreuzungen des Washington Boulevard bei Albany Ave., Sacramento Ave. und Francisco Str.

Chicago, den 22. April 1898.

Versiegelte Angebote werden von den West Chicago Park Kommissäre in ihrer Office im Union Park bis 1 Uhr am Dienstag, den 26. April 1898 entgegen genommen für die Asphaltirung der Kreuzung des Washington Boulevards an Albany Ave., Sacramento Ave. u. Francisco Str. (ungefähr 1355 Quadrat Yards), in Uebereinstimmung mit den Plänen und Spezifikationen, die in der Office des Ingenieurs besagter Park Kommission im Union = Park aufliegen.

Angebote müssen auf Formularen eingereicht werden, die in oben genannter Office zu erhalten und adressirt sind an die West Chicago Park Kommissäre mit dem Vermerk: „Washington Boulevard Pavement." Dieselben müssen mit Baargeld im Betrage von 5 Prozent des Angebotes oder einem beglaubigten Check auf eine verantwortliche Bank, die in der Stadt Chicago ihre Geschäfte abwickelt, und an die Order der West Chicago Park Kommissäre zahlbar, begleitet sein.

Der Kontraktor, welchem diese Arbeit zugesprochen wird, hat einen Bond in Höhe der Hälfte des Betrages des Kontraktes zu hinterlegen, mit Sicherheiten, welche von den Park = Kommissären angenommen werden.

Kein Angebot wird beachtet, wenn der Bieter den West Chicago Park = Kommissären nicht genügenden Nachweis über seine Fähigkeit liefert, daß er oder sie die nöthigen Fazilitäten nebst den erforderlichen pekuniären Mitteln besitzt, um den Kontrakt auszuführen.

Die West Chicago Park = Kommissäre behalten sich das Recht vor, ein oder alle Angebote zurückzuweisen.

Joseph W. Suddard, Präsident.
Attest: Ernest G. Schubert, Sekretär.

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—E. H. Sothern-Gastspiel.
McVickers.—Beside the Bonnie Brier Bush.
Schiller.—Nanon.
Columbia.—May Irwin in „The Swell Miß Fitzwell."
Grand Opera House.—A Stranger in New York.
Lincoln.—Hogan's Alley.
Academy of Music.—Blue Jeans.
Alhambra.—A Milk White Flag.
Great Northern.—Great Unknown.
Bijou.—Kidnapped.
Savoy.—The Village Maiden.
Gaiety.—Table d'Hote.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.

Aus Guatemala.

Der bekannte junge Weltreisende Egon Kunhardt aus Hamburg schreibt über die Eindrücke, die die Ermordung des Präsidenten von Guatemala, des Generals Barrios, im Lande machte, das Folgende:

Ich war seit zwei oder drei Wochen auf der Finca Santa Adelaide mit der Beaufsichtigung der Indianerarbeiter in den Zuckerfeldern beschäftigt. Diese Obliegenheit ist einförmig, wie jede andere Beschäftigung im Fincaleben. Um so willkommener war mir die Unabwendbarkeit, auf einige Tage nach dem 85 Kilometer von der Santa Adelaide entfernten Quezaltenango reiten zu müssen, um mancherlei Kleinigkeiten, die durch brieflichen Verkehr nicht wohl Erledigung finden konnten, zum Abschlusse zu bringen. Die Stadt mag 30,000 Einwohner, darunter 9000 Weiße, zählen; sie ist, nach der Hauptstadt Guatemalas, die größte im Lande, würde aber jedem deutschen Kleinstädter recht langweilig erscheinen. Anders bietet sie sich dann dem, der sich dem Fincaleben anpassen mußte, der Monate lang kaum mit anderen, als mit stumpfsinnigen Indios verkehrte. Die Tage vom 5. bis 13. Februar versprachen für mich Festtage zu werden; es gibt keine anregendere Zerstreuung, als nach langer Abgeschlossenheit wieder unter gesitteten Menschen zu leben.

In Quezaltenango ist die Familie Aparico ansässig; sie ist die begütertste im Lande. Bei Gelegenheit des Aufstandes im vorigen Jahre hatte der Präsident, General Reyna Barrios, Don José Aparico erschießen lassen, weil dieser verdächtig war, den Aufständischen die nöthigen Mittel zur Erhebung vorgestreckt zu haben. Barrios, dessen auf Kosten des Staates in wenigen Jahren zusammengerafftes Vermögen 8,000,000 Mark überstiegen haben soll, neigte zu Gewaltthätigkeiten. In seiner Hauptstadt beanspruchte er von Allen, Europäer nicht ausgeschlossen, für eine Dirne aus New Orleans, die einer **Sennora la Presidente** zukommenden Ehren. Hatte Barrios angenommen, in einem mittelamerikanischen Freistaate einen Mann von dem Einflusse und Reichthum eines Aparica ungeahndet aus dem Wege schaffen zu können, so zeugte diese Auffassung von Verblendung und Selbstüberhebung.

Es mochte am 9. Februar, einem Mittwoch, 7½ Uhr am Abend sein, als ich mit meinem Freunde Pedro Manrique über die Plaza de la Audencia schlenderte; man rief uns zu, Barrios sei in Guatemala ermordet. In wenigen Minuten waren alle Straßen außergewöhnlich belebt: Männer, Frauen, Halberwachsene liefen durch einander. Jeder wollte vom Anderen Neuigkeiten, Näheres aus der Hauptstadt erfahren. Die Erregtheit jedes Einzelnen war ungefähr auf die Spitze getrieben.

Noch am nämlichen Abend versammelten sich der Gemeiderath der Stadt, zu dem mein erwähnter Freund Don Pedro freilich nicht zählte; dennoch gelang es ihm und mir, in der allgemeinen Erregtheit mit acht oder zehn anderen Unberufenen Zutritt zu erhalten. — Man verlangte einstimmig von der vorläufigen Regierung: „Die Freiheit der wegen Vergehen gegen den Staat Gefangengehaltenen". Zum ersten Male in meinem Leben stimmte ich zu Gunsten von Aufrührern — nicht gegen meinen Willen; voraussichtlich wird es indessen das letzte Mal gewesen sein.

Der Wunsch der Versammlung wurde ungefähr in der folgenden Form durch den Draht an Sennor Don Estrado Cabrera nach der Hauptstadt gesandt.

"**Sennor Presidente Provisional de la Republica Guatemala.**"

„Gegenüber der thatkräftigen Haltung — **la actitud enérgica** — welche sich der Einwohner unserer Stadt bemächtigt hat, ersucht die versammelte Körperschaft Sie, die in den hiesigen Gefängnissen befindlichen Gefangenen, die sich gegen den Staat vergangen haben, in Freiheit zu setzen. Bis eine bejahende Antwort auf ihr Gesuch erfolgt, bleibt diese Rathsversammlung in Uebereinstimmung mit dem Statthalter und dem Platzbefehlshaber, die beide dieser Verhandlung beiwohnen, versammelt."

Unsere erregte Gemeinschaft mag einem Zerrbilde der Versammlung des Konvents am 10. Thermidor, nach der Hinrichtung Robespierres geglichen haben.

Eine halbe Stunde war verstrichen, als die erwartete Antwort eintraf. Unter der Führung des Statthalters, General Barillos, verfügten alle sich nach dem Gefängnisse Penitenciaria; alle wollten bei der Befreiung der Gefangenen gegenwärtig sein. Der Volksmenge brüllte vor Begeisterung als sie die Aufrührer einzeln aus dem Kerker holte. Während dieser Verrichtung kam es zwischen dem Volke und der Gefängnißwache zu Uneinigkeiten. Ich hörte in unmittelbarer Nähe Flinten- und Revolverschüsse; man soll mehrere Verwundete aufgelesen haben, gesehen habe ich indessen keine.

Am folgenden Morgen schlossen Manrique und ich uns einem Zuge junger Leute an; man beabsichtigte, der Wittwe Aparicio in dieser Weise eine förmliche Huldigung darzubringen. La Sennoro empfing uns mit sichtlichem Wohlwollen, und als wir uns verabschiedeten, umarmte sie jeden unter uns, dankte sie jedem Einzelnen für seine Theilnahme an ihrem Geschicke. — Niemand im Lande bezweifelt, daß dieFamilie Aparicio den Präsidenten ermorden ließ. Hätte ich mich indessen von der Ehrung der Wittwe ausschließen wollen, obgleich man mir den Vorzug erwies, mich dazu aufzufordern, würden die Folgen meiner Weigerung kaum vortheilhaft für mich gewesen sein. Der Revolver ist in Mittelamerika, zumal in Zeiten der Erregung, eine gebräuchlichere Waffe, als in der Leipziger Straße.

Als der Zug sich aufgelöst hatte, stiegen einige begeisterte Freunde ihres Vaterlandes auf den Thurm der Kirche Espirito Santo und läuteten die Glocken. Darauf wurden im öffentlichen Garten La Juventud leidenschaftliche Reden zur Verherrlichung der Befreiung vom Supremo gehalten; alle fanden ungetheilten Beifall. Am Abend versammelten sich viele Einwohner der Stadt dem General Barrillos und den in Freiheit gesetzten Empörern Serenatas zu bringen.

Gegenüber diesen Feierlichkeiten machte es einen eigenartigen Eindruck, daß die Landesflaggen und Flaggen der Konsuln wegen Ablebens des Präsidenten Halbmast gehißt waren. Bis zu meiner Abreise am 13. sah ich auch alle Beamten und die bewaffnete Mächt in vorschriftsmäßiger Trauer. —

Am 11. ging Jeder wie gewöhnlich seiner Beschäftigung nach; Niemanden fiel es ein, über die Ereignisse der letzten beiden Tage noch ein Wort zu verlieren. —

Erwähnt sei ferner, daß die bedeutendste Zeitung des Landes, „La Republica", von der Ermordung des Präsidenten sehr oberflächlich Kenntniß gegeben hat.

Wie hoch können die Vögel fliegen?

Hierüber gibt Robert H. West in der Zeitschrift „Prometheus" interessante Mittheilungen. Als er am 7. Oktober 1895 in Beirut die Bedeckung der Plejaden durch den Mond beobachtete, bemerkte er zahlreiche Zugvögel, die vor der Mondscheibe vorbeiflogen. Sie brauchten je nach ihrer Größe und Abstand zwischen 4 bis 8 Sekunden, um die Mondscheibe zu durchkreuzen. Hieraus hat nun West die Flughöhe zu berechnen versucht, und ist dabei zu Höhen von 8000 bis 15,000 Meter gelangt. Die Schätzung dürfte kaum übertrieben sein, denn Newton berechnet in seinem Vogellerikon noch weit größere Flughöhen für Wandervögel.

— Galgenhumor.—Freundin: „Wo ist denn Dein Mann?" — Frau (eines Platzreisenden): „Er ist auf seinen gewöhnlichen Ausflügen begriffen......"

— Der schlaue Hund. — Junge Frau (die zum ersten Male selbst gekocht hat): „Sieh mal, wie der Hund frißt!" — Mann: „Ja, ja . . der will sich bei Dir einschmeicheln!"

— Ein Rechthaber. — Professor: „Aber mein Lieber, das ist doch ein Kameel und kein Dromedar; nur Kameele haben zwei Höcker!" — „Hm, das ist eben ein buckliges Dromedar!"

Lokalbericht.

Aus kleinen Ursachen.

Wm. Smith, Nr. 145 W. Erie Str. wohnhaft, und Joseph Marcinwski, von Nr. 54 Cherry Avenue, hatten sich auf gemeinsame Rechnung eine billige Schrotflinte angeschafft. Die Waffe wurde in der Wohnung Smiths verwahrt. Gestern kam nun Marcienewski zu diesem und erklärte, er wolle in dieser Woche auf die Entenjagd gehen und zu diesem Behufe die Flinte abholen. Smith verweigerte ihm dieselbe jedoch, und als Marcienewski sich anschickte, selber danach zu suchen, bedrohte Smith ihn mit einem Revolver. Marcinewski mag das für Scherz gehalten haben, denn er sagte: „Schieß nur los!" — Aber Smith schoß wirklich. Fünf Mal versagte der Revolver beim Abdrücken den Dienst, beim sechsten Male krachte ein Schuß, und Marciniewski, in die Brust getroffen, brach todt zusammen. Der Mörder ist in Haft genommen worden. Marciniewski hinterläßt eine zahlreiche Familie, und auch Smith ist verheirathet.

Der Neger Oliver Cooper, Nr. 2602 Milwaukee Ave. wohnhaft, brachte gestern Abend seinem Hausgenossen Frank Roß eine tödtliche Stichwunde im Unterleib bei, weil derselbe ihn beschuldigte, er hätte ihm einen jungen Hund entwendet. Cooper hat sich der Verhaftung bisher noch entzogen.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Henry A. Grube, Lavina Leach, 24, 20.
William Schnader, Maria Gehre, 25, 17.
Benjamin J. Joseph, Lillie Haas, 24, 22.
Charles W. Johnson, Elvina W. Ericson, 24, 22.
Ernest H. Mezner, Minnie Weiß, 24, 21.
Louis F. Beichell, M. Helen Kober, 26, 24.
Frank Schades, Friederike Dirian, 27, 20.
Bert. Gillete, Clara G. Glover, 33, 24.
Sam E. Beed, Marbrethe Paulsen, 42, 41.
William F. Dahms, Augusta S. Widdel, 30, 21.
Frank Svoboda, Julia Novotny, 22, 19.
Carl Svenson, Ellen Svenson, 24, 21.
Sidney Heyman, Anna Ryan, 25, 22.
Peter R. Gareau, Alma Catillier, 23, 21.
Joseph Schneberger, Bessie Hlusicka, 35, 19.
John Nelson, Helen Andree, 36, 37.
Ferdinand A. Widerberg, Carolina Scriba, 28, 25.
John Scoper, Mary Bloken, 22, 20.
Harry F. Moulton, Mattie Fair, 25, 23.
Frederick Wagner, Mathilda Sturm, 38, 18.
Anton Grezner, Josephine Valvoda, 22, 18.
Francezek Migalski, Karolina Glowski, 43, 40.
John Breennan, Kittie Gavaghan, 28, 30.
Rudolph Geise, Marie Cards, 31, 33.
Tony C. Murray, Frances Clark, 21, 18.
Max Loeffler, Emma Gach, 35, 32.
Samuel M. Cameron, Marie A. Payne, 26, 23.
William Barghold, Lena Plei, 29, 23.
Charles Tedtman, Olga Kleindecnst, 36, 18.
Peter Federer, Franziska Spindler, 33, 23.
Charles W. Owmby, Mary F. McDonnell, 24, 26.
Carl Johnson, Clara Peterson, 21, 22.
Paul O. Juengel, Marie Meyer, 24, 22.
Edward H. Leaf, Musetta Allard, 25, 24.
George Fillwett, Annie Durack, 30, 21.
Julius Lang, Ida Zenke, 23, 22.
Henry D. Hinton, Berth Baechle, 18, 17.
Fred Range, Annie Maaßmann, 31, 22.
Michael Nash, Kittie Delaney, 27, 21.
Owen C. Murphy, Martha M. Bunting, 21, 18.
C. H. A. Lindberg, Annie O. Nordin, 22, 21.
Kerby S. Miller, Mary Keller, 21, 18.
Henry Stronsen, Maggie Hansen, 26, 23.
Benjamin R. Baxter, [illegible], 24, 25.
Frank Owen, Ruby Newcomb, 20, 20.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

66. Straße, 108 F. östlich von Woodlawn Ave., 28×59½, Charle H. Hoff an Evalyn H. Connor, $5500.
Flournoy Str., 180½ F. westlich von Albany Ave., 25×125, Thomas Judd an Julia M. Broderick, $5600.
Washington Str., 50 F. östlich von Morgan, 75×100, F. M. Haight an J. G. McCarthy, $10,700.
Earl Ave., 62½ F. nördlich von Wayne Ave., 37½×125, Frank R. Norman an Theodor Scheuermann, u. A., $2000.
Hudson Ave., 72 F. südlich von Center Str., 24×123 M. in C. an John Lude, $6522.
Monticello Ave., 24 F. nördlich von Hirsch Str., 24×124, Joseph G. Galavan an Boswell Miller, $2250.
North Ave., 72 F. westlich von Ridgeway Ave., 24×136, James E. Barnes an Mary E. Blackford, $1000.
McHenry Str., 190 F. südlich von North Ave., 25×161, Rosa Nathan an Frances Olinski, $6000.
W. 14. Str., 216 F. östlich von Paulina Str., 24×124, Frances Olinski und Gatte an Rosa Nathan, $10,000.
Fulton Str., 484 F. östlich von Homan Ave., 72×150, Antje Parmm an Mary B. Hill, $7500.
Fillmore Str., 241 F. östlich von S. 40. Ave., 25×124, Frank J. Herzel und Gattin an Phillip J. Edward u. A., $7,000.
Harrison Str., 152½ F. westlich von Albany Ave., 25×124.9, Patrick D. Broderick an Thomas Judd, $1800.
Flournoy Str., Nordost-Ecke Washtenaw Ave., 23.7×125, Derselbe an Denselben, $1800.
34. Place, 450 F. westlich von Western Ave., 24×124½, Charles Haaker an Otto Haaker, $2500.
Otto Haaker übertrug dasselbe Grundstück an Henrietta Haaker für $2500.
N. 1 Acre von w. ½ nordwestl. ¼ nordöstl. ¼ 12-38-13, G. Hawkinson an Ira M. Cobe, $3000.
61. Straße, 126 F. westlich von Wallace Str., 125.4×264, Frederick W. Proudfoot und Gattin an Lloyd W. Bowers, $12,000.
Drexel Ave., 141 F. südlich von 56. Str., 72×130, Addie G. Weaver und Gatte löschen ihre Hypothek an Henrietta R. Howell, $6000.
Lake Ave., 13 F. südl. von 19. Str., 35×212, mehr oder weniger, Edwin Henning und Gattin an Joseph N. Nickolson, $7000.
Colfor Ave., 75 F. südlich von 88. Str., 50×110½, Matilda Estel an Julia Paquet, $1800.
Ingleside Ave., 148 F. nördlich von 66. Str., 50×125, Ella A. Hoerlein an Minnie C. Rush, $4500.
Wabash Ave., 75 F. nördlich von 69. Str., 25×159, Anthony Sweeney an Patrick Malloy, $3000.
Patrick Malloy übertrug dasselbe Grundstück an Maria Sweeney für $3000.
Jefferson Ave., 128 F. nördlich von 57. Str., 75×90, M. in C. an Lelie C. Tefft $5500.
Aberdeen Str., 60 F., mehr oder weniger, südlich von 51. Str., 31.32×125, und den halben Antheil, Nachlaß von M. Tehen an Anna M. Tehen, $1050.
Ohio Str., 95 F. westlich von Lincoln, 24×121½, Jane E. Everts an Martha B. Gilbert, 5000.
Walnut Str., 300 F. östlich von Kedzie Ave., 20×150, Abigail Burchard an Helen A. Wallace, $1500.
Ridgeway Ave., 300 F. südlich von Augusta Str., 50×124, Herman Burgheim an August Torpe, $1100.
Dickens Ave., Nordwest-Ecke Hancock Ave., 50×125, B. Anzalone an Charles Paonessa, 850.
Charles Paonessa übertrug dasselbe Grundstück an Antonia Anzalone für $850.
Newport Ave., 313 F. westlich von Halsted Str., 25×117, William B. Verity an Ernst Stock, $10,000.
Hermitage Ave., 125 F. nördlich von Irving Park Ave., 25×165, Lizzie H. Walker an Clarence H. Girton, $1200.
Parker Ave., Südwest-Ecke N. 41. Ave., 314.76×125.56, Ernst Stock an William Verity, $6000.
Morgan Str., 98 F. südlich von 64. Str., 25×124, B. M. McNally an Ida Peterson, $1200.
Sangamon Str., 205 F. nördlich von 64. Straße, 25×124, Ida Peterson an Bernard M. McNally, $5000.
Hurlbut Str., 25 F., mehr oder weniger, südlich von Sigel Str., 25×159, Christoph Romanus an Egydius Roeffner, $3500.
N. 40. Ave., 243 F. nördlich von Le Moyne, 24×124 ½, M. McNulty an Joseph Beberger, $1400.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsberather der „Abendpost", Herr Jens L. Christensen, 502 Ft. Dearborn B'ldg.

W. L. — Ob Sie eine Lizens brauchen, wenn Sie mit Ihren Waaren „in einem anderen Orte" hausiren gehen, hängt von den Ordinanzen der betreffenden Ortschaft ab. In der Regel wird es, soweit die Umgegend von Chicago in Frage kommt, wohl der Fall sein.

W. W. — Ihre Kinder sind Bürger, wenn sie hier geboren sind. Sollten sie nicht hier geboren sein, dann können sie in der gewöhnlichen Weise Bürger werden, sobald sie das dafür erforderliche Alter (21 Jahre) erreicht haben. Sind sie vor dem 18. Lebensjahre eingewandert, dann brauchen sie keine „ersten Papiere."

A. K. — Der City Clerk ist der Beamte, an den Sie sich zu wenden haben.

O. K. — Es bleibt Ihnen kaum ein anderer Weg übrig, als Ihrem Kontrakte gemäß zu verfahren. Die Thatsache, daß Sie sich verpflichtet haben, einen zu hohen Preis zu bezahlen, ist allein nicht genügend, um den Vertrag rückgängig zu machen.

T. Bros. — Sie können die Zeitung wegen Geschäftsschädigung auf Schadenersatz verklagen.

P. R. — Gewiß ist eine Ehe, welche hier rechtskräftig abgeschlossen worden ist, auch in Deutschland rechtskräftig.

A. R. — O ja, die Frau hat schon das Recht, die Saloonschulden des Mannes zu bezahlen, und der Mann wird auch wohl schwerlich etwas dagegen einzuwenden haben, sondern ihr im Gegentheil noch öfter Gelegenheit geben, ihre Anhänglichkeit in dieser Weise an den Tag zu legen. Aber **haftbar** ist die Frau in diesem Falle nicht.

A. S. — Gewiß ist die Schuld einklagbar.

K. U. — Sie können den Mann, wenn er noch hier ist, wegen böswilligen Verlassens verhaften lassen, oder Sie können ihn auf Scheidung oder Alimente oder auch beides verklagen.

A. L. — Sie müssen das Kind adoptiren, wenn Sie es Ihren anderen Kindern vermögensrechtlich gleichstellen wollen.

Charles G. — Ihre Forderung ist noch nicht verjährt. Sie können also getrost klagen.

J. H. — 1) Es ist zur Erlangung der Bürgerpapiere nur ein Zeuge nothwendig. — 2) Derselbe braucht nicht Bürger zu sein.

Ludwig M. — Ob sich die Mutter gerichtlich in den Besitz eines Baby's setzen kann, dessen Pflege der getrennt von ihr lebende Vater des Kindes übernommen hat, hängt einzig und allein von den Umständen ab. Während in der Regel der **Vater** als der natürliche Vormund minderjähriger Kinder betrachtet wird, sind unsere Gerichte selten geneigt, einer Mutter ein kleines Kind, welches der mütterlichen Pflege noch bedarf, abzusprechen. In Ihrem Falle würde das Gericht in Betracht ziehen, auf welche Weise Sie sich in den Besitz des Kindes setzten, den Charakter der Mutter, Ihren Charakter, sowie die Verhältnisse der Familie, in welcher das Kind jetzt großgezogen wird.

Frau G. — Das Mädchen wird unbeanstandet hier einwandern können.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an

St. Luke's Training School for Nurses, vierstöckiger Backstein-Seiten-Anbau mit Basement, 1416—1418 Indiana Ave., $40,000.
Mrs. L. R. Kitchen, Frame Cottage, 6936 Loomis Str., $1600.
A. W. Waldmann, dreistöckige Frame Taverne, 3089 und 3091 Evanston Ave., $7500.
The Anderson Art Company, innere Verbesserungen, 129 Wabash Ave., $8000.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Marktbericht.

Chicago, den 23. April 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, neuer, $1.25—$1.75 per Zuber.
Sellerie, 15—20c per Bund.
Salat, hiesiger, 30c—40c per Zuber.
Zwiebeln, 60—70c per Bushel.
Radieschen, 30—35c das Dutzd. Bündchen.
Blumenkohl, $1.50—$3.00 per Zuber.
Kartoffeln, 52—60c per Bushel.
Mohrrüben, 25—35c per Dutzend.
Gurken, 90c—$1.00 per Dutzend.
Tomatoes, Florida, $1.75—$2.25 per Kiste.
Spinat, 45—50c per 1 Bushel Korb.
Spargel, $1.00—1.50 per ½ Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½—8c per Pfund.
Truthühner, 9½—10c per Pfund.
Enten, 8—8½c per Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 17c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10½c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.80—$5.30.
Kühe, von 400—800 Pfd., $3.75—$4.40.
Kälber, 100 bis 400 Pfund, $4.50—$6.00.
Schafe, $3.35—$4.30.
Schweine $3.80—$4.07½.

Früchte.
Bananen, $1.00—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$3.75 per Kiste.
Aepfel, $2.00—$4.00 per Faß.
Zitronen, $2.10—$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Mai, $1.14.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 94c—99c.
Nr. 3, roth, $1.03—$1.09; Nr. 2, roth, $1.12 bis $1.13½.

Mais.
Nr. 2, 32½—32¾c.

Gerste.
Gerste, 40—48c.

Roggen.
Nr. 2, 56c—57c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 27—29½c; Nr. 3, weiß, 25½—26¾c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, [illegible].
Nr. 2, Timothy, $7.50—$8.00.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Mathias Ketter, 18 Orchard Str., 48 J.
Barbara Fuchs, 1609 Lincoln Ave., 45 J.
Henry Mueller, 494 N. Clark Str., 51 J.
Henry Wedemeyer, 616 N. Clark Str., 51 J.
Mary Magdalena Hanger, 70 Lincoln Ave., 88 J.
Louise Gumbinger, 163 Mohawk Str., 24 J.
Sophia Mohr, 1969 W. Belmont Ave., 69 J.
Alma Karstens, 545 School Str., 18 J.
Karl Stauch, 2374 N. Robey Str., 10 M.
Vincenz Hasler, 247 W. 23. Str., 61 J.
Margaret M. Wagner, 698 N. Park Ave.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von

Antonia gegen Frank Casano, wegen Ehebruchs und grausamer Behandlung; Lillian B. gegen John C. McNeal, wegen Verlassung.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann im Saloon. 127 W. Van Buren Str.

Verlangt: Tuck Pointer. 141 W. 16. Str., Herbert P. Kanten.

Verlangt: Ein junger lediger Bäcker an Brot und Cakes. Tagarbeit. $5 und Board. 691 S. Halsted Str.

Verlangt: Abbügler an Shopröcken. 330 N. Ashland Ave.

Verlangt: Junger deutscher Mann um in der Bäckerei zu helfen. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Ein junger Mann, welcher schon als Porter im Saloon gearbeitet hat und ein Pferd besorgen kann. Lohn $15 den Monat und Board. Zu erfragen 172 Ost Van Buren Straße oder 5517 So. Halsted Str.

Verlangt: 3 Weber an Rugs, Handlooms. 1500 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein unverheiratheter Mann, welcher etwas vom Wurstmachen versteht. Otto Tern, 3830 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein starker Junge auf eine Farm. Zu erfragen bei Mr. Welsh, Ecke Irving Park Blvd. und Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein älterer Mann um Morgens den Saloon reinzumachen. 73 W. Washington Str.

Verlangt: Ein Painter. 349 W. North Ave.

Verlangt: Deutscher Linotype Maschinist, welcher auch Correkturen lesen kann. Adressire: Superior Specialty Company, 422 North Main Str., St. Louis, Mo.

Verlangt: Junge von 16—17 Jahren im Zigarren-Shop. 362 Center Ave., hinten.

Verlangt: Schneider an Damen-Jackets und Waists. 582 N. Clark Str.

Verlangt: Sägemühlen-Arbeiter für Michigan, Eisenbahnarbeiter für Illinois; freie Fahrt. Ebenso 20 Farmarbeiter. Guter Lohn. Roß' Arbeits-Agentur, 33 Market Str. 25aplw

Verlangt: Ein Blacksmith-Helfer. 143 W. Lake Str.

Verlangt: Ein kompetenter Blumen- und Gemüsegärtner. Privatplatz. Deutsche Gesellschaft, 50 La Salle Str.

Verlangt: Ein guter Trimmer an Röcken. 234 Wellington Str.

Verlangt: Guter Cakebäcker. Muß an Brot helfen können. Lediger Mann. 901 Belmont Ave.

Verlangt: Junger Bäcker an Cakes. 516, 29. Str.

Verlangt: Ein guter Junge, in Bäckerei zu helfen an Cakes. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Rug- und Carpet-Weber, auch Jungen zum Helfen. Stetige Arbeit und guter Lohn. 3439 State Str.

Verlangt: Presser an Röcken. Müssen Stetig sein. 127 Hadden Ave., Top Floor.

Verlangt: Baisters an guten Shopröcken. 777 Milwaukee Ave., 2. Floor. Eingang an Cleaver Str. Alley. Abends offen. Weinstock.

Verlangt: Ein junger Brotbäcker oder starker Junge, der schon etwas Erfahrung hat. 398 W. North Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, der gut an Brot helfen kann. Lohn $5. 1724 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrene Bushelmänner. L. Loewenstein & Sons, 209 Market Str.

Verlangt: Williger junger Mann um das Barbiergeschäft zu erlernen. 177 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein starker Junge um an Cakes zu arbeiten. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Porter für Saloon mit Restaurant. Muß etwas vom Bartenden verstehen. 3251 North Clark Str., Ecke Leland Ave.

Verlangt: Sofort, ein guter 1. Maschinist zum Aermeleinnähen auf bessere Sohy Overcoats. Stetige Arbeit und gute Bezahlung. 538 S. Center Ave., zwischen 16. und 18. Str. modi

Verlangt: Junge, 17 Jahre alt, für Saloon. 213 Webster Ave.

Verlangt: Guter Paperhanger, stetige Arbeit. — Kiehl & Schulzle. 69 Seminary Ave.

Verlangt: Deutscher Junge im Paintstore aufzupassen. Zu erfragen nach 7 Uhr. 69 Seminary Ave.

Verlangt: Mann für Pferde. 220 Garfield Ave.

Verlangt: Ein Junge, der gut deutsches Manuskript setzen kann, in einer Druckerei. 7 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein flinker zweiter Barkeeper mit Referenzen. 226 S. Clark Str., Henry's Saloon.

Verlangt: Starker Mann für Hausarbeit, Färberei. 246 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Hand-Brodbäcker. 169 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Unterpresser und Finishers an Shop-Röcken. 548 N. Robey Str., nahe Division Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brod. 406 Grand Ave..

Verlangt: Eine dritte Hand an Brod. Eingewanderter vorgezogen. 189 Webster Ave.

Verlangt: Junge von 16—17 Jahren, muß mit Pferden umgehen können. 340 Archer Ave., Ecke Grove Place.

Verlangt: Ein junger Mann für zweite Arbeit in Familien-Resort. Muß aufwarten können. 27 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Ein alter Mann, welcher etwas vom Weißwaschen versteht. 19 Barber Str.

Verlangt: Bäcker als zweite Hand. 844 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein starker Junge, die Bäckerei zu erlernen. A. O. Kaebler, 985 Armitage Ave.

Verlangt: Ein Bäcker als zweite Hand an Brot und Cakes. 2153 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Bäcker als zweite Hand an Brot und Cakes. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Möbelschreiner mit Hobelbank. 157 Hudson Ave.

Verlangt: Paperhanger. 33 Grove Place, nach 7 Uhr.

Verlangt: Ein fleißiger Junge, der allerlei Hausarbeit versteht. 440 Webster Ave.

Verlangt: Shingler. 3513 Emerald Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes. 304 North Ave.

Verlangt: Ein Junge im Bycicle-Geschäft. 308, 30. Str.

Verlangt: Ein starker und geschickter Junge zum Helfen. Stetige Arbeit. Capitol Laundry. 548 N. Halsted Str.

Verlangt: Sofort, ein lediger Mann als Porter im Saloon. Muß aufwarten können. Adr. 230 Circle Ave., und Harlem Ave., Harlem, Ill. frmo

Verlangt: Ein deutscher Grocery Clerk. 427 N. Ashland Ave. fmo

Verlangt: 10 Painter. 212 Roscoe Boulevard. — fmodi

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Kinderloses Ehepaar zum Kochen in einem billigen Restaurant; ebenfalls Mann und Frau um am Tisch aufzuwarten. Nachzufragen 455 So. State Str., im Basement.

Verlangt: Ein kinderloses Ehepaar für Hausarbeit. Privatplatz. Deutsche Gesellschaft. 50 LaSalle Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Bäcker an Brod und Cakes, mit langjähriger Erfahrung, sucht Stelle. Adr.: Baker, 2940 Cottage Grove Ave., Top Floor. famo

Gesucht: Ein ehrbarer Mann in mittleren Jahren, ist ein Jahr im Lande, spricht mehrere Sprachen, zu gleicher Zeit ein ausgedienter Soldat. Sucht irgendwelche Beschäftigung als Watchmann oder als erste Farmhand. Irgend jemand in Bedarf eines ehrlichen Mannes würde gut thun vorzusprechen oder brieflich sich zu wenden an folgende Adresse: E., 8914 Strand Str., South Chicago. fmmi

Gesucht: Lediger Mann, mit guten Zeugnissen, sucht irgendwelche Arbeit. 391 Sedgwick Str.

Gesucht: Anständiger kräftiger deutscher Mann, 27 Jahre alt, sucht Stelle als Watchman in einer Bank oder Geschäftshaus. Auf Wunsch Caution. Joseph Gobbels, 514 — 14. Place.

$10 bezahle ich Dem, der mir, einem kräftigen 40jährigen Manne, dauernde Arbeit verschafft. Adr. G. 676 Abendpost. mdi

Gesucht: Solider lediger Schweizer von 33 Jahren, gelernter Carpenter, sucht Stelle, am liebsten als Janitor in einem Flat- oder Office-Gebäude. Hat [illegible] Adr.: Carl H. Schönenberger, 517 N. Ashland Ave. mdimt

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein zweites Maschinen- und Handmädchen an guten Röcken. 708 So. Halsted Str., hinten.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen. — Neuer Shop. 447 N. Ashland Ave. mdi

Verlangt: Operators bei Dampfkraft und auch zum Füttern von Pelzdecken. J. Hollender, 140 W. Lake Str.

Verlangt: Gute Maschinen-Mädchen, auch welche zum Lernen. Stetige Arbeit. 703 W. 18. Straße.

Verlangt: Einige Mädchen, um die Putzmacherei zu erlernen. 3515 Rhodes Ave.

Verlangt: Erster Maschinenmädchen an Röcken. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Seampresser, Presser, Handmädchen für Knöpfe. 10 Fry Str., 2. Floor.

Verlangt: Handmädchen an Shopröcken. 374 W. North Ave.

Verlangt: Erstes Maschinenmädchen, Aermel einzunähen an Röcken. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Perfekte erfahrene Kleidermacherin. — Mrs. A. Stein, 1618 Milwaukee Ave. mdo

Verlangt: Mädchen an Power Maschinerie um Ladies Wrappers machen zu lernen. Lohn bezahlt beim Lernen. 231 Jackson Boulevard, 4. Floor.

Verlangt: Finisher an Hosen, Arbeit im Shop oder nach Hause gegeben. Guter Lohn. 366 — 14. Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das Tabakstrippen zu erlernen. 186 Centre Str.

Verlangt: Mädchen zum Kleidermachen und das Zuschneiden zu erlernen. 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Erste und zweite Handmädchen an Shopröcken. 375 W. Division Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen, das Zuschneiden und Anpassen in 10 Tagen frei zu erlernen. Besondere Abend-Klassen für Fabrik- und Shop-Mädchen. — Madame Thomas, freie französische Kleidermacherschule, 973 N. Hoyne Ave., nahe Armitage Ave. 26mjsmmi,1m

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für Dining Room. $2.25 die Woche. 596 So. Halsted Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 138 Clybourn Ave., Ecke Orchard Str.

Verlangt: Ein ordentliches Kindermädchen. 327 Center Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. 287 W. Division Str.

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen von ungefähr 17 oder 18 Jahren. 446 Marshfield Ave.

Verlangt: Eine ordentliche Frau zum Waschen. 171 Howe Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; muß erfahren sein. 149 Potomac Avenue; 2. Flat.

Verlangt: Eine Köchin, zwei Zimmermädchen, zwei Aufwärterinnen. 1219 Michigan Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 457 S. State Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gut waschen und bügeln und etwas kochen können. Empfehlungen verlangt. 399 Orchard Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen bei einer kleinen Familie. Guter Lohn. 339 W. 12. Str., oben.

Verlangt: Junges Mädchen von 15—16 Jahren für leichte Hausarbeit. Nachzufragen bei Louis Gordon, 561 S. Wood Str.

Verlangt: Zwei Mädchen für Küchenarbeit in einem Hospital. Lohn $3.50. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen von 12—14 Jahren bei zwei Kindern und für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 877 Southport Ave., 2. Stock, hinten.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 315 So. Western Ave.

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3641½ Prairie Ave.

Verlangt: Köchinnen, 25 Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Mathews, 519 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit beim Tag oder bei der Woche. 370 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. Guter Lohn. 300 LaSalle Ave. mdi

Verlangt: Mädchen, 15—16 Jahre alt, für Hausarbeit. 851 Belmont Ave. mdi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1191 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein stetiges Mädchen für etwas Hausarbeit und in der Laundry beim einfachen Bügeln zu helfen; keine Sonntags-Arbeit, bester Lohn. 37 31. Str., nahe Cottage Grove Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—816 N. Leavitt Str., 3. Floor.

Verlangt: Mädchen für zwei Kinder und für Hausarbeit. Keine Wäsche. 665 Burling Straße, 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gut waschen und bügeln können. 3529 Indiana Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von ungefähr 18 Jahren, um bei Kindern zu helfen. 17 Lane Place, nahe Center Straße.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen 1650 Milwaukee Ave., General Store, H. E. Johnson.

Verlangt: Sofort, reinliches Mädchen oder ältere Frau für leichte Hausarbeit. 15 North Carpenter Str.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen. 2496 North Paulina Str., Ravenswood.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 481 Cleveland Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. — $2.50. 49 Haddon Ave., Ecke N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen, keine Wäsche. $3. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen, 2 in Familie. $3.50. 524 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für eine kleine Familie. 319 Cuyler Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 94 Potomac Ave.

Verlangt: Ein deutsches Kindermädchen. 596 N. Wood Str., nahe Division.

Verlangt: Aeltere Frau um einem Kinde aufzupassen; gutes cHim. 232 W. Trumbull Ave. Mittwoch vorzusprechen.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 406 Grand Ave. Bäckerei.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 127 Willow Str. modi

Verlangt: Herrschaften, welche gute Mädchen brauchen wollen vorsprechen 104 Larrabee Str.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 135 Larrabee Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 787 S. Halsted Str. mdi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3312 S. Halsted Str.

Verlangt: Eine zuverlässige Köchin für Sommer-Resort. Adr. K. O. 118 Abendpost.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 602 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit auf einem Sommerplatz. Muß gut kochen können. 668 LaSalle Ave., Wienhoefer. mdmi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 452 Dayton Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Hausreinigung. 1326 N. Halsted Str.

Gesucht: Ein Mädchen, das kochen unnd die Hausarbeit tun kann, auch Lunch kochen kann, sucht Stellung. A. Riesl, 853 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für Kind und zweite Arbeit. 483 LaSalle Ave.

Verlangt: 100 Haus- und Kindermädchen. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 375 Dayton Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 567 Larrabee Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — Guter Lohn. 984 N. Halsted Str., Ecke Webster Ave.

Verlangt: Alte Frau, auf 2 Kinder aufzupassen. $1.50 per Woche. 445 Wells Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. Nachzufragen 634 N. Halsted Str., im Store.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau als Haushälterin. 54 High Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 499 Sedgwick Str., 3. Flat.

Verlangt: 14 jähriges Mädchen zur Aushilfe im Hause. 623 Sedgwick Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 313 E. 24. Str. mdi

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5155 Prairie Ave. fmo

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen: eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittelungs-Bureau, 599 Wells Str., Sonntag offen bis 12 Uhr. Mrs. E. Runge. 28mj1m

Verlangt: Sofort. Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave.

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von drei Personen. Lohn $3.00. 632 — 46. Place, 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen. 810 Larrabee Str.

Verlangt: Junges Mädchen in kleiner Familie.—658 N. Irving Ave.

Verlangt: Zwei Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 454 Orchard Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Frank, 178 Evergreen Ave., Ecke Hoyne Ave.

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. 4905 Princeton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 784 Milwaukee Ave. modi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine ältere süddeutsche Frau wünscht Stellung als Haushälterin. Zu erfragen 665 W. 21. Place. smo

Gesucht: Erfahrene deutsche Köchin sucht Platz in Privat- oder Boardinghaus. 567 W. 14. Str., Hinterhaus. Miß Emma Pelau. mdi

Gesucht: Lunchköchin sucht Stelle. 199 W. Division Str.

Gesucht: Wäsche in's Haus zu nehmen. 611 Larrabee Str., unten.

Gesucht: Aelteres alleinstehendes Mädchen sucht Arbeit im Saloon oder Boardinghaus. 190 Clybourn Ave.

Gesucht: Lunchköchin sucht Stelle. 45 Menominee Str.

Gesucht: Eine deutsche Haushälterin sucht eine Stelle bei einem besseren einzelnen Herrn. Zu erfragen im Butcher-Shop. 119 E. North Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Auktion! — Auktion!
Grocers aufgepaßt! — Donnerstag, den 28. April, um 10 Uhr Vorm., in 738 W. North Ave. Der vollständige Stock von J. N. Storup, $8000 werth fancy Stepel- und importirte Groceries, bestehend aus 500 Kisten canned Goods jeder Art, 300 Kisten Seife und Seifenpulver, 50 Kisten Flaschenwaaren, 60 Säcke Kaffee, 40 Kisten Thee, 119 Fässer Mehl, 100 Kisten französische Erbsen, Mushrooms, Sardinen, Oliven, Olivenöl, Käse und Eingemachtes etc. — Samuel L. Winternitz, Auktionator.

Zu verkaufen: Billig, Grocery, wegen Abreise, für Cash. 1774 N. Hamilton Ave., nahe Roscoe Blvd.

Zu verkaufen: Billig, Eckfaloon nebst einer Halle. 651 W. 21. Str.

Zu verkaufen: Zigarren und Confectionery Store, gute Lage, muß sofort billig verkauft werden. 264 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Ein guter alter Saloon, an W. Chicago Ave., billig. Man adressire B. C. 59 Abendpost.

Zu verkaufen: Bäckerei, eine der besten Lagen der Stadt. Gut besiedelte Nachbarschaft. Nachzufragen 952 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Billig, wegen Krankheit, ein gutgehender Saloon. 309 E. Division Str.

Zu verkaufen: Elegante Grocery, gute Lage, neuer Stock und feine Fixtures. 267 Augusta Str. mdmd

Zu verkaufen: Ein Saloon im Herzen der Stadt. Sehr billige Miethe. Adr. 42 S. Clark Str., Basement. 23aplw

Bäckerei — Hinke, 88 Washington Str. — $650; Nordseite; allerbeste Nachbarschaft; gediegener Storetrade; ein Wagen, gutzahlende Route; Prima „Brickofen und Tools; Miethe $21. 19aplw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen oder zu verkaufen: 2 Oefen, Store, Wohnzimmer und Stall. 42 Grand Ave.

Zu vermiethen: Moderne 4, 5, 6 und 7 Zimmer Flats. 2725 Cottage Grove Ave. 9.00 und aufwärts. Albert Wisner, 69 Dearborn Str. 22aplw

Zu vermiethen: Moderne 4 und 6 Zimmer Flats, 165 Racine und 162 Webster Ave., $8.00 und aufwärts. Albert Wisner, 69 Dearborn Str. 22aplw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Gut möblirte Zimmer mit oder ohne Kost. 847 Lincoln Ave. modi

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer zu $1 die Woche bei einer anständigen Frau. 84 W. Washington Str.

Verlangt: Boarders. Gemüthliches Heim für 1 od. 2 Herren, mit feiner Küche, bei deutscher Wittwe ohne Kinder, billig. Kroegelin, Adr. 2223 N. Hermitage Ave.

Verlangt: Roomers für möblirte Zimmer bei einer Wittwe. Separate Eingänge. 394 E. North Ave., 2. Stock.

Wir senden Kostgänger an Privatfamilien, nach persönlicher Prüfung. Sprecht vor. Liste. — 511 Woman's Temple. smo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 5 Lumber-Wagen und 4 Pferde.—1213 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Gutes Team Pferde. A. Pose, Norwood Park.

Zu verkaufen: Pferd, Wagen und Geschirr. — 204 E. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Ein fast neuer großer Paneled Delivery-Wagen für $100 Cash, kostete $225. Sieck, 1737 Deming Court, in Barn. famo

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 5ap1m

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 60 neue Hausthüren, billig. 885 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Eine Schuhmacher-Repairing-Maschine und ein goldener Stiefel, billig. 612 W. 12. Str.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $90 für feines Hardman Upright Piano, leichte Abzahlungen. August Groß, 682 Wells Straße. 23aplw

Hübsches Fancy Holz Upright Cabinet Grand Piano, kostete $425; für Schuld genommen; verkaufe für $145 wenn sofort genommen. Heute offen. Zimmer 910 Schiller Theater. Größte Nummer und nur wenige Monate gebraucht. Großartiger Ton. Eine seltene Gelegenheit. Heute vorzusprechen. 23aplmt

Bicycles, Nähmaschinen etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die alte deutsche Hebammen-Schule des German Medical College eröffnet den nächsten Cursus am 6. Mai. Ueber hundert Graduirte von dieser Schule praktiziren mit gutem Erfolg in Chicago. Studirende werden unter günstigen Bedingungen und Wöchnerinnen unentgeltlich aufgenommen. Näheres bei Dr. Malok, 717 W. 13. Str., Ecke Laflin Str., nahe Ashland Ave. 22ap22t

Allerl Arten Krankheiten werden geheilt oder Geld zurückgegeben. 458 W. Randolph Str. Offen 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends. Sonntags geschlossen. 22aplm

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15jn*

Hebammen-Schule — Damen werden für das Staats-Examen vorbereitet. Schreibt oder sprecht vor beim Präsidenten 784 W. 12. Str. 14ap—1mi

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsches Rechts-Auskunfts-Bureau und Notariat.

Einziehung von Erbschaften, Nachlaßsachen, Schadenersatzklagen, Löhne, Noten und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Freier Rath in Rechtssachen. Keine Gebühren wenn erfolglos. — Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr Mittags.

Zimmer 301 Ashland Block, 59 Clark Str. 4mj3m

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848. Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gefunden: St. Bernhard Hund. Werde denselben 3 Tage länger behalten. 554 Otto Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 80 Acker Farm, billig, nahe Grand Haven, Mich. Nachzufragen 157 N. Carpenter Str., hinten, oben.

Zu verkaufen: 5 Acker Land nahe Milwaukee und Belmont Ave. Spezial-Bargain für Cash. Kein Tauschgeschäft. Adr.: G. 677 Abendpost. modimi

Zu verkaufen: 17½ Acker Farm, 12 Meilen nordwestlich vom Courthaus, billig. William Richgruber, Eigenthümer, 881 N. Artesian Ave. modi

Zu verkaufen: $1600, $15 den Monat kaufen ein neues 8 Zimmer Haus und Lot mit Benutzung einer 60 Fuß Eck-Lot in Edgewater Park. Feine Bäume. Fadner, 159 La Salle Str.

Zu verkaufen: $900, $10 den Monat kauft 435 W. Belden Ave., feines 5 Zimmer Süd Front Haus und Lot. Fadner, 159 La Salle Str.

Zu vertauschen: Feine Residenz, gegen schuldenfreie Lot. 102 Nebraska Ave.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen, Diamanten, Uhren und Schmucksachen aller Art.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10apl1 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht,
dann kommt zu dem einzigen deutschen Geschäft in Chicago.
Geschäfte verschwiegen. — Leichte Zahlungen.
$20 bis $1000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelcke, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 28fe*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

Wozu nach der Südseite
gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj
Ihr könnt Geld leihen ohne Hypothek.

Geld zu verleihen an Herren und Damen, die in permanenten Stellungen sind, keine Mortgage; niedrige Raten, leichte Abzahlungen. 15mz3m
Zimmer 16, 86 Washington Str.

Anleihen auf Grundeigenthum zu 5 und 6 Proz. Rasche Bedienung. Bauanleihen. Wm. F. Lübeke, 172 Washington Str. 16ap1M

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 2lag*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Co, 185 Dearborn Str. 15jlj

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 4 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 1497, 100 Washington Str., Steuerzahler-Schutz-Verein. 17fe*

Ohne Kommission Geld zu verleihen an Grundeigenthum, von 4 Prozent an. Zimmer 4, 59 N. Clark Str., Charles Stiller. 2maplw

Zu verleihen: Geld ohne Kommission zu 5½ und 6 Proent. Chas. H. Fleischer & Co., 79 Dearborn Str., R. 431—436. 29janlmt

Privatmann hat Geld zu verleihen auf erste Hypothek, von $1000 bis $4000. Agenten brauchen nicht vorzusprechen. R. Koch, 106 Franklin Str., Ecke Washington Str., Zimmer 28. 23aplw

Zu leihen gesucht: $2500 von einem Privatmann zu 6 Proz. ohne Kommission auf Geschäftsproperty, werth über das Doppelte. Adr. U. 136 Abendpost. modi

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mz*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme: Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor-Gowns u.s.w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 269 State Str. 28aglj

Löhne kollektirt, sofort; ebenso Noten, Miethe, Kosthausrechnungen und alte Urtheilssprüche; Beschlagnahmen vollzogen. Schlechte Miether hinausgesetzt; für arme, bedürftige Leute werden die Kosten ausgelegt. Keine Kostenberechnung ehe Erfolg erzielt ist. Englisch, deutsch, polnisch und schwedisch gesprochen. Advokaten und Konstabler besorgen alle Fälle sofort. Sprecht vor bei:
The National Claim & Adjustment Bureau,
46—48 S. Clark Str., Zimmer Nr. 3.
Bureaustunden: 8 Vorm. bis 7 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 1 Uhr Mittags. (Schneidet dieses aus.) 19aplM

Löhne, Noten, Miethe, Kosthausrechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt. Beschlagnahmen ausgeführt. Alte Zahlungsurtheile eingetrieben. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. Sprecht vor:
76 und 78 5. Avenue, Zimmer 8.
Offen bis 7 Uhr Abends und 1 Uhr Sonntags.
Walter Buchmann, Rechtsanwalt.
Schneidet dies aus. 30mj1mt

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection,
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave.
H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgments, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren —alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 La Salle Str., Zimmer 6. Konstabler Reets. 5ap1m

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12ofll

Anzüge chemisch gewaschen und gefärbt für $1.00. Dresses $1.00. Hosen 40 Cents. Ashland Steam Dye Works, 55 S. Clark Str., Ecke Randolph Str. 22ap1m

Hebamme A. Mill, umgezogen nach 207 Wells Str. fmo

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Aelterer alleinstehender Mann sucht eine Wittwe als Partnerin für ein Saloongeschäft. Adr. G. 662 Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, ein Folding Bett. Adr.: G. 663 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein Kochofen, sowie ein Gasofen mit Backofen, billig. Olsson, 28 Abbott Court, nahe Division Str., Flat 5.

Zu verkaufen: Hängelampe, 2 kleine Betten, billig. 443 Sedgwick Str.

Der Klumpfuß.

Roman von **Ewald August König.**

(Fortsetzung und Schluß.)

Das Antlitz Werners war fahl geworden, einige Sekunden lang sah er den Beamten starr an, dann zuckte er verächtlich mit den Achseln.

„Daß diese Rechnung keinen Werth für mich haben kann, werden Sie begreifen!“ sagte er.

„Die Rechnung freilich nicht, wohl aber das, was außer ihr in dem Versteck lag.“

„Und was war das?“

„Sie wissen es besser als ich, denn Sie haben es herausgeholt!“

„Herr Inspektor, ich verbitte mir diesen Ton!“ rief Werner zornig. „Sie stellen Behauptungen auf, die völlig aus der Luft gegriffen und für mich beleidigend sind.“

„Ich kann meine Behauptungen beweisen. Wollen Sie mir sagen, wie Sie in den Besitz der Papiere gekommen sind, die Sie heute Vormittag bei dem Bankier Ladenburg deponirt haben?“

Werner erhob sich und nahm seinen Hut.

„Sie sind durchaus nicht berechtigt, solche Fragen an mich zu richten,“ sagte er mit heiserer Stimme, „ich wenigstens fühle mich nicht verpflichtet, sie zu beantworten.“

„Warten Sie,“ erwiderte Dörner ruhig, „Sie werden dieses Zimmer nicht eher verlassen, bis Sie mir volle Aufklärung gegeben haben. Wollen Sie leugnen, daß jene Papiere dieselben sind, die damals dem ermordeten Rentner Schimmel geraubt wurden? Sie können es nicht, denn ein Verzeichniß dieser Papiere ist in meinen Händen, es fand sich im Nachlaß des Ermordeten. Diese Papiere haben jahrelang hier in Ihrer früheren Wohnung versteckt gelegen —“

„Das geht zu weit!“ fuhr Werner auf. „Ich werde für diese Beschimpfung Rechenschaft fordern.“

Er eilte auf die Thüre zu und öffnete sie, entsetzt prallte er zurück, als sein Blick auf die Polizeibeamten fiel, die draußen im Korridor Wache hielten.

„Sie werden nun einsehen, daß Sie bleiben müssen,“ fuhr der Inspektor mit unerschütterlicher Ruhe fort, „es ist eben noch manche Frage zu erledigen. Die Spuren damals deuteten auf einen Mann, der scheinbar einen Klumpfuß hatte, ich habe jetzt die Zeichnung dieser Spuren etwas genauer untersucht und dabei die interessante Entdeckung gemacht, daß sie von Ihrer Filzsohle herrühren. Es war keine schlechte Idee, sich einer solchen Sohle zu bedienen, die Spuren, die sie hinterließ, mußten ja die untersuchenden Beamten irre führen, jene Rechnung aber, die Sie leichtsinnigerweise in dem Versteck liegen ließen, verrieth mir diese Idee, die mir bisher noch ganz neu war.“

„Und dieselbe Sohle lenkte drüben den Verdacht auf meinen unglücklichen Bruder,“ sagte Paul, aus dem Nebenzimmer eintretend, „für mich steht es jetzt unumstößlich fest, daß Sie auch den Irländer Patrick ermordet haben.“

Werner blickte starr auf die Thüre des Nebenzimmers, durch die jetzt auch Schimmel und Heinemann, der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter eintraten.

„Bin ich denn hier in einem Irrenhause?“ rief er. „Wie darf man wagen, mir solche Anklagen in's Gesicht zu schleudern!“

„Ich füge diesen Anklagen noch eine hinzu,“ erwiderte der Rentner mit scharfer Betonung. „Sie haben an dem Abend Ihrer Verlobungsfeier mir einen Schlaftrunk gegeben, um die Papiere aus dem Versteck zu holen und mich zu berauben. Sie haben meine Haushälterin ermordet und meinen Raben vergiftet, und wäre ich in jener Nacht erwacht, so läge ich jetzt auch schon unter dem Rasen.“

Der Untersuchungsrichter trat näher.

„Ich muß Sie verhaften, Herr v. Bergau,“ sagte er, „es liegen Beweise gegen Sie vor —“

„Beweise?“ fuhr Werner auf. „Hat die Anklage eines Wahnsinnigen vor dem Gesetz Geltung?“

„Fügen Sie sich gutwillig, die Untersuchung wird ja ergeben, ob diese Anklagen begründet sind.“

Der Inspektor hatte die Thüre zum Korridor geöffnet und die Polizeibeamten eingelassen; — ein Wuthschrei entfuhr den Lippen Werner's, es mußte ihm ja nun klar werden, daß er entlarvt und verloren war, ehe ihn Jemand daran verhindern konnte, befand er sich im Nebenzimmer, man hörte ein Fenster klirren und im nächsten Moment einen dumpfen, schweren Fall.

Dörner befahl den Beamten, hinunterzueilen, die Ausgänge zu besetzen und den Hof zu durchsuchen, und hier fand man den Unglücklichen auf dem Steinpflaster.

Man trug ihn in's Haus und holte einen Arzt, der bald darauf kopfschüttelnd vor dem Bewußtlosen stand und eine schwere innere Verletzung konstatirte.

Fast gleichzeitig mit dem Arzt erschien der Diener des Barons, der seinem Herrn die Hiobspost bringen wollte, daß Baron Friedrich v. Bergau, vom Schlage gerührt, sanft entschlummert sei. — — — — — — — —

Der Geheimrath erfuhr das entsetzliche Ereigniß mit allen Einzelnheiten noch an demselben Abend; sein Bruder glaubte sich verpflichtet, ihm die Botschaft zu überbringen und seinen Beistand anzubieten.

Konstanze und ihre Eltern, die dieser Schlag ganz unvorbereitet traf, waren völlig rathlos, Verena und der Onkel allein behielten die Fassung, sie beriethen sofort über die Schritte, die nun geschehen mußten.

Um den peinlichen Kondolenzbesuchen und den damit verbundenen unliebsamen Bemerkungen zu entgehen, blieb nichts Anderes als schleunige Abreise übrig, das erkannten Alle, und der Rentner war augenblicklich bereit, die Mittel zu einer längeren Reise zur Verfügung zu stellen.

Die Geheimräthin reiste mit ihren Töchtern schon am nächsten Tage ab, und als sie im darauffolgenden Spätsommer zurückkehrten, hatte der Geheimrath, dem Rathe seines Bruders folgend und unbekümmert um das Gerede der Leute, Equipage und Dienerschaft abgeschafft und den ganzen Haushalt vereinfacht.

War seine Gattin auch anfangs nicht damit einverstanden, so fand sie sich doch in das Unabänderliche, als Adda und deren Eltern diese Aenderungen ohne Rückhalt billigten.

Einige Wochen nach ihrer Rückkehr feierte Ferdinand, der inzwischen sein Examen bestanden und als Rechtsanwalt bereits eine erfreuliche Praxis hatte, seine Hochzeit mit Adda und auf diesem Feste bewies der alte Rentner, daß auch er in der Zwischenzeit Wandlungen erlebt hatte und aus dem mißtrauischen Misanthrop ein liebenswürdiger Gesellschafter geworden war.

Und wen hätte dies wundern können bei der Liebe und Verehrung, die Hugo und dessen junge schöne Frau ihm widmeten! Hatte doch auch der ehemalige Souffleur, der mit dem Rentner gemeinsam bei dem jungen Ehepaar wohnte, seinen alten Humor wiedergefunden, er war gewissermaßen die Seele des kleinen Familienkreises, und es kamen jetzt oft Augenblicke, in denen die Mutter Hugos ihre frühere Abneigung gegen ihn und Gretchen nicht begriff. Freilich, mit leeren Händen war Gretchen nicht in die Ehe gekommen!

Werner v. Bergau hatte trotz der schweren Verletzung noch einige Tage gelebt und, tief erschüttert durch den plötzlichen Tod seines Vaters, ein offenes Geständniß abgelegt. Dieses Geständniß lautete fast ganz übereinstimmend mit den Schilderungen, die Paul Lutter seiner Zeit dem Inspektor Dörner auf Grund seiner Vermuthungen gemacht hatte.

Er bekannte sich schuldig, Leichtsinn und das sehnliche Verlangen nach Reichthum und Wohlleben hatte ihn auf die Bahn des Verbrechens getrieben. Er hatte, als er den Geizhals besuchte, zufällig die Schätze desselben gesehen, der Gedanke an das Verbrechen war in ihm aufgestiegen, er konnte sich nicht mehr von ihm trennen; der Dämon in seinem Inneren ließ nicht nach, er zeigte ihm den Weg, der durch Gärten und über niedrige Hecken in das Haus des Geizhalses führte, er zeigte ihm in nächster Nähe ein Leben voll Genuß, und der verlockenden Versuchung konnte er nicht widerstehen.

Aber er hatte nach der That doch nicht gewagt, die Früchte dieses Verbrechens zu genießen. Er hatte nur wenig baares Geld gefunden und er wagte es nicht, die Werthpapiere zu verkaufen, die er in seinem Zimmer unter dem Fußboden versteckte.

Eine Aeußerung, die er wenige Tage später zufällig vernahm, erschreckte ihn, sein böses Gewissen sagte ihm, sie beziehe sich auf seine Person, er hatte nicht einmal den Muth gehabt, in seine Wohnung zurückzukehren, weil er glaubte, man suche ihn dort bereits, ohne Verzug war er abgereist.

In Amerika sah er sich in seinen Hoffnungen ebenfalls getäuscht, die schwere Arbeit behagte ihm nicht, und nach einer Reihe von Jahren erinnerte er sich des verborgenen Schatzes, den er in seiner Heimath zurückgelassen hatte.

Er traf mehrfach mit Personen zusammen, die aus derselben Stadt kamen, in der er gewohnt hatte; durch sie erfuhr er, daß der Mörder des Geizhalses nie entdeckt worden war, daß kein Verdacht gegen ihn bestand, und daß man über den Nachlaß des Ermordeten nichts Sicheres anzugeben wußte.

Aber ihm fehlten die Mittel zur Rückrese, und es widerstrebte auch seinem Stolze, arm und als Vagabund in die Heimath zurückzukehren.

Er hörte von dem Reichthum des Irländers reden, und es gelang ihm, sich diesem Manne so weit zu nähern, daß er ihm enien Schlaftrunk geben konnte.

Auch bei diesem Verbrechen bediente er sich einer Filzsohle, um den Verdacht von sich abzulenken; sofort nach der That zu flüchten, wäre zu gefährlich gewesen.

Die Ernte war nicht so reich, wie er erwartet hatte, seine Equipirung, die elegante Ausstattung seiner Wohnung und die Ansprüche seines Vaters verschlangen einen großen The il derselben, und sein ganzes Sinnen und Trachten ging jetzt dahin, den verborgenen Schatz in der Wohnung Gottschalks zu heben.

Er wollte sich keines neuen Verbrechens schuldig machen, und er würde auch seinen Zweck erreicht haben, wenn nicht die Haushälterin ihn überrascht hätte.

So lautete das Geständniß; und bald nach dem Tode des Verbrechers empfing Gretchen von Seiten des Gerichtes eine bedeutende Summe in Werthpapieren, die ihres Vaters Eigenthum gewesen waren.

Die Baroni Raven erwarb sich bald als Konzertsängerin einen geachteten Namen, sie bot später ihrem Gatten die Hand zur Versöhnung, an seiner Stelle kehrte sie nach Deutschland zurück, aber auf die Verwaltung ihre Kasse mußte er verzichten.

Auch in das Haus des Schlossermeisters Lutter war der Friede zurückgekehrt. Der in Amerika schuldlos gerichtete Sohn war gerächt, auf seinem Namen ruht kein Flecken mehr.

Die alten Leute erfreuten sich an dem Glücke ihrer Kinder, und Heinemann blickte jetzt auch wieder den Menschen frei n's Auge, war nun doch auch der Verdacht geschwunden, der so lange drückend auf ihm geruht hatte.

Schon nach Jahresfrist stand die Fabrik unter Dach, klein und bescheiden zwar in ihren Anfängen, aber die Kunstfertigkeit Pauls und der unermüdliche Eifer Heinemanns verschafften ihr binnen kurzer eZit einen hochangesehenen Ruf.

Den ersten diebes- und feuerfesten Schrank aus der Fabrik der Firma: „Lutter & Heinemann“ hatte der Rentier Gottschalk erhalten, der ebenso wie der Inspektor Dörner dieser Familie warme Freundschaft bewahrte und manche Stunde in ihrem traulichen Kreise verbrachte.

Ende.

Lokalbericht.

Feste und Vergnügungen.

Harugari Liedertafel.

Zur Feier ihres 18jährigen Bestehens veranstaltete die wohlbekannte „Harugari Liedertafel“ am Samstag Abend in Schönhofens großer Halle ein glänzendes Fest-Konzert, das den zahlreich erschienenen Freunden des deutschen Männergesanges einen echten Kunstgenuß bot. Der aus über 40 geschulten Stimmen zusammengesetzte Chor, unter der bewährten Leitung des Herrn F. A. Kern stehend, gehört heute ohne allen Zweifel mit zu den leistungsfähigsten deutschen Gesangvereinen der Stadt; das ernste Streben, welches die Mitglieder beseelt, die aufrichtige Lust und Liebe, mit der man sich der Pflege des deutschen Liedes widmet, das harmonische Zusammenwirken zwischen den Sängern und ihrem Dirigenten: das Alles zeitigt eben die schönsten Früchte, nicht nur in gesanglicher, sondern auch in rein gesellschaftlicher Beziehung. Das Publikum besucht gerne die von der Liedertafel veranstalteten Festlichkeiten, und so konnte denn auch am Samstag Abend der Verein wiederum eine große Zuhörerschaft begrüßen. Das Konzertprogramm bot eine reiche Fülle gesanglicher Glanznummern; der Chor sang Hegars „Morgen im Walde“, Baldamus' „Weihe des Liedes“, Kerns „Die süße Zeit der Minne“, und „Heute scheid' ich“, von Isenmann; der Baritonist Herr Müller erfreute die Anwesenden mit einer prächtigen Wiedergabe des Liedes „Daß Gott Dich behüt'“, von F. Stengel; der Tenorist Herr Schulz trug, rein und klangvoll, Meyer-Helmunds „Zauberlied“ vor, und das aus den Herren Huß, Th. Krueger, Schulz, R. Krueger, Mayer, Chr. Krueger, Hüter und Silberberg bestehende Doppel-Quartett sang Kern's stimmungsvollen „Scheidegruß“. Auch das Duett der Herren Mayer und Silberberg, Weidt's „Der Spielmann und sein Kind“, fanden wohlverdienten Anklang.

Die als Gäste anwesenden Mitglieder des „Senefelder Liederkranz“ und der „Gesang-Sektion des Aurora T.-V.“ waren des Lobes voll über die herrlichen Leistungen des Chors, der sich seiner Aufgabe aber auch in künstlerisch-vollendeter Weise entledigte.

Ein hübsches Geburtstags-Angebinde dedizirte Präsident Hilbert Baruth seinem Verein, und zwar in Form eines von ihm selbst verfaßten Festprologs, der von Frl. Margaretha Huehnchen recht hübsch gesprochen wurde. Die Anwesenheit des Präsidenten Moritz Herling, vom „Nordwestlichen Sängerbund“ gab der Feier eine besondere Weihe, und jubelnd wurden die „Glückwünsche“ desselben entgegengenommen.

Ein flotter Sängerball bildete den Schluß der ganzen Festlichkeit deren Arrangements in Händen der Sangesbrüder L. Brueck, C. Wiemer, Th. Krueger, E. Scholle, P. Schroeder, W. Jungbluth, Ch. Kautz, Aug. Eckert lagen.

Als Empfangs-Komite fungirten die Herren W. C. Ziehn, F. Schuder, W. Klatte, H. Silberberg, S. Ravitsch, und W. Gostomski, während die Sänger Otto Buchmann, G. Grunewald, C. Koch, P. Hamacher, A. Petri und Ch. Eckert für die nöthige Tanzordnung sorgten.

Concordia Männerchor.

Ueber 41 Jahre lang ein treuer Hort des deutschen Liedes, hat der Gesangverein „Concordia Männerchor“ den Freunden desselben schon manche genußreiche Stunde bereitet. Und auch heute hat das deutsche Lied noch eine traute Heimstätte inmitten der wackeren Sängerschaar. Das hat gestern Abend das große Frühjahrs-Konzert in der Arbeiter-Halle, 368—370 W. 12. Straße, bewiesen. Die zum Vortrag gebrachten Chöre — Wrede's „Kriegers Nachtlied“, Kreutzer's „Abendsee“, Abt's „Sel'ge Luft am frühen Tag“ und „Im Frühling“, sowie Moehrings „Wie hab' ich sie geliebt“ und „Lateinischer Unterricht“, von Kunze — wurden exakt und mit verständnißvoller Auffassung interpretirt, sodaß der den Sängern und ihrem bewährten Dirigenten Conrad Lotz nach jeder Nummer zu Theil werdende Applaus ein wohlverdienter war. Als Solisten wirkten in dem Konzert der Bassist Herr Blessing und die Pianistin Frl. Kehl mit, denen ebenfalls alle Anerkennung gebührt. Nicht minder einem Quartett, aus den Herren Dries, Becker, Ostertag und Mader bestehend, sowie dem „Humoristischen Terzett“ Broschmeier, Leh und Blessing.

Das zahlreich erschienene Publikum unterhielt sich sichtlich auf's Beste, war doch auch für „edles Naß, frisch aus dem Faß“ bestens gesorgt worden.

Als Arrangements-Komite fungirten diesmal die Sangesbrüder Wm. Brostmeyer, Vorsitzer; L. Rickhoff, Sekretär, H. Schmidt, Schatzmeister; A. Mader und T. Klagus.

Viertes Stiftungsfest.

Der Frauenverein „Frohsinn“ feierte gestern in der „Fortschritt“-Turnhalle sein viertes Stiftungsfest und errang mit dieser Feier einen glänzenden Erfolg. Das war freilich nicht zu verwundern, denn die Damen des Vereins hatten seit Wochen mit einem wahren Feuereifer gearbeitet und Nichts verabsäumt, was zur Verschönerung des Festes beitragen konnte. Die Halle war vollständig gefüllt, und Jedermann amüsirte sich vortrefflich. Das Festprogramm war aber auch so reichhaltig und interessant, daß dem Geschmack eines Jeden Rechnung getragen wurde. Es bestand aus sehr zahlreichen musikalischen und deklamatorischen Nummern, welche durchweg vortrefflich vorgetragen wurden. Es war ein Fest, vollständig geleitet von Damen, und allgemein hieß es gestern: „Das haben unsere Damen ganz ausgezeichnet gemacht“. Das Fest begann am Nachmittag, indem Prof. P. Krautwalds Orchester eine Ouverture spielte. Den Reigen der sangesfrohen Damen eröffnete der Damenchor des „Frohsinn“ mit dem trefflichen Vortrage des Liedes „Auf der Berge grünem Saume“, von Kücken. Es sang hierauf der Gesangverein „Freier Männerchor“ das Lied „Heimkehr“, von J. Gelbke, und erntete damit reichen Beifall. Die nächste Programmnummer war Fr. Schuberts herrliches Lied „Am Meer“. Es wurde als Terzett mit Streichzither, Mandoline und Guitarre von den Herren H. Graßnegg, W. Golz und E. Belanger ganz ausgezeichnet gespielt. Der Humor kam zur Geltung, indem die Herren Hecht und Schofer das komische Duett „Der koschere Jüd“ und Frau Zakrzewsky und Herr Schofer das komische Lied „Eine musikalische Ehe“ sangen und Jedermann in eine sehr vergnügte Stimmung versetzten. Es trugen ferner frohe Lieder vor der Damenchor „Edelweiß“, der Gesangverein „Eintracht“, „Schubert-Männerchor“, der „Plattdeutsche Gilde Männerchor“ und der „Schubert-Damenchor“. Zur Aufführung kam dann Paul Lehnhards Schwank „Der Eierpunsch“, bei welchem Frau Bertha Köhler, Frau L. Eraßnegg, Frl. Joh. Sator, Frau Clara Frahm, Frau E. Schöttle und Frau Clara Zakrzewsky mitwirkten und großen Beifall erzielten. Das Fest schloß mit einem solennen Ball und allgemeiner Fidelität ab. Das Festkomite bestand aus den folgenden Damen: Emilie Jarzemtosky, Emma Zerneck, Lizzie Monson, Bertha Lesser und Anna Krautwald.

Chicago-Liedertafel.

Mit berechtigtem Stolz kann die „Chicago Liedertafel“ auf die Feier ihres wierten Stiftungsfestes zurückblicken, welche gestern in Schoenhofens großer Halle abgehalten wurde. Das Fest war in jeder Beziehung ein großer Erfolg, denn die Freunde des Vereins waren so zahlreich erschienen, daß die große Halle sich als fast zu klein erwies. Das sehr reichhaltige und interessante Festprogramm, das musikalische und deklamatorische Nummern enthielt, wurde ganz vortrefflich durchgeführt und bereitete den Anwesenden einen hohen Genuß. Nachdem das Aurora-Orchester unter Leitung des Herrn M. Schmidthofer die Feier mit einem feurigen Marsch eröffnet hatte, sang die „Chicago Liedertafel“ das Lied „Die Welt ist so schön“, von C. Fischer, und wurde mit großem Beifall belohnt. Ebenso enthusiastische Aufnahme fand der Vortrag des Liedes „Die Spröde“, welches die „Chicago Liedertafel“ und die „Gesangsektion des Sozialen Turnvereins gemeinschaftlich sangen. Hieran schloß sich ein vortreffliches Cornet-Solo, gespielt von Herrn Jos. Reinlie. Wahre Lachsalven riefen die Herren Pause und Ruppert mit dem ausgezeichneten Vortrag des komischen Duetts „Die beiden Millionäre“ hervor. Der „Liederkranz K. & L. of H.“ sang dann das Lied „Am Oort, wo meine Wiege stand“, und erzielte damit einen großen Erfolg. Unter stürmischem Beifall wurden noch die folgenden Gesangsstücke vorgetragen: „Kreislauf des Weines“, gesungen von der Gesangsektion des Sozialen Turnvereins; „Im Krug zum grünen Kranze“, gesungen von der „Chicago Liedertafel“; „Sängerlust“, Marsch, gesungen von der „Chicago Liedertafel“ und der „Gesangsektion des Sozialen Turnvereins“. Nach der Feier fand ein fideler Ball statt, der erst am frühen Morgen zum Abschluß kam. Das Arrangementskomite bestand aus den Herren Ch. Wier, H. Berndt, Ch. Schlitz, Wm. Bruehbach, E. Fiedler, H. Rudolph, A. Fillies, F. Berg, F. Buehler und F. Dorfler.

Polyhymnia.

Von hübschem Erfolge in gesanglicher, wie gesellschaftlicher Hinsicht war das große Frühjahrs-Konzert begleitet, welches die beiden Gesangvereine „Polyhymnia Damenchor“ und „Polyhymnia Männerchor“ gestern Abend in der Freiheit Turnhalle, Nr. 3471 S. Halsted Straße, abhielten. Die auf der Südseite wohnenden Freunde und Gönner des deutschen Männergesanges hatten sich recht zahlreich eingefunden, und die einzelnen Nummern des reichhaltigen Konzertprogramms — an dessen Ausführung sich außer dem festgebenden Verein auch der „Schoenhofen Edelweiß Männerchor“, der „Schwäbische Sängerbund“, der „Arion Männerchor“ und die „Südseite Liedertafel“ betheiligten — fanden beifälligste Aufnahme beim Publikum. Ebenso das Sopransolo der Frau Marie Scheerbaum, der Piano-Vortrag mit Violin-Begleitung seitens der Damen Frl. Lizzie und Rosa Junk, sowie die Vorträge des „Harmonie Concertina Clubs“ und des „F. L. C. C. Mandolin und Guitarre Clubs“. Kurzum, das Konzert bot eine wahre Fülle gesanglicher und instrumentaler Glanznummern, die sämmtlich prächtig durchgeführt wurden. Für die nöthige „Stimmung“ sorgten die Humoristen K. Ebner und K. Hirschner, sowie das zum Ausschank gelangende „Extra-Bräu.“

Ein flotter Sängerball beschloß die hübsch arrangirte Festlichkeit, der „blaue Montag“ war längst angebrochen, als die letzten Barden „Muttern“ aufsuchten.

Lincoln Turnverein.

Die kriegerischen Zeitläufte haben bewirkt, daß sich das gestrige Schauturnen des „Lincoln Turnverein“ zu einer Art von patriotischem Opferfest gestaltete. Das Arrangements-Komite für die Veranstaltung hatte etwas Derartiges vorausgesehen und deshalb für die Stellung eines zeitgemäßen, prächtigen lebenden Bildes vorgesorgt, welches von den Mitgliedern und Freunden des Vereins mit jubelnder Begeisterung begrüßt wurde, führte es doch die deutsche Turnerschaft und ihre frohmuthige Kampfbereitschaft im Dienste der Republik vor Augen. Die Stellung des Tableaus erfolgte, nachdem Vereinssprecher Kaestner, das offizielle Programm des Tages durch eine willkommene Extranummer unterbrechend, die von der „Chicago Turngemeinde“ ergangene Einladung zu einer am Mittwoch Abend abzuhaltenden Massen-Versammlung deutscher Turner und sonstiger waffenfähiger deutscher Bürger verlesen hatte. Im Laufe des Abends wurde vom Turnverein Lincoln informell beschlossen, diese Versammlung so zahlreich wie möglich zu beschicken. Es wurde festgestellt, daß von den Mitgliedern des Vereins 40—50 schon jetzt bereit sind, freiwillig unter die Fahnen der Republik zu eilen. — Die einzelnen Nummern des Schauturnens zeigten, daß die Aktiven des „Lincoln“ ein gar wehrhaftes Fähnlein abgeben dürften, und die tüchtige Ausbildung der Turnschüler bürgt dafür, daß auch die dritte Generation der deutsch-amerikanischen Turnerschaft dereinst ihren Mann stehen wird.

Er spielt nicht mit.

Der Brauereibesitzer John D. Cooke weigert sich, bei der von seinen Kollegen beabsichtigten Erhöhung der Bierpreise mitzuthun, weil der Verband der Brauereibesitzer gleichzeitig darauf ausgeht, es den Wirthen unmöglich zu machen oder doch zu erschweren, ihre Bier-Lieferanten zu wechseln. Herr Cook erklärt, eine derartige Zwangseinrichtung vertrage sich nicht mit der bürgerlichen Freiheit.

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, den 9. April 1898.

In wenigen Tagen wird es voraussichtlich zum Kriege zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien kommen, und thatsächlich hat man hier gerade so wie drüben schon seit Wochen den Ausbruch der Feindseligkeiten von Tag zu Tag erwartet. Interessant ist es daher, die Beobachtung zu machen, wie sich das deutsche Volk zu der Sache stellt. Soweit die Regierung, also das offizielle Deutschland, in Betracht kommt, so liegt das sehr einfach — dieselbe hat keinen Anlaß, sich weder für die eine noch die andere Seite irgendwie aufzuregen. Um mich des schönen, kräftigen Wortes wieder einmal zu bedienen, sie sieht den kommenden Ereignissen mit dem Gefühle der vollkommensten „Wurstigkeit" entgegen. Spanien ist schon seit langer Zeit kein Freund Deutschlands gewesen, denn ganz abgesehen von Spaniens starken Sympathien für Frankreich, die bei allen mehr oder minder kritischen Veranlassungen zum Ausdruck gelangten, und die sich zweifelsohne durch die Zugehörigkeit beider Länder zur lateinischen Rasse erklären, denn sonst hat Spanien wahrhaftig keine Ursache, besonders freundliche Gefühle für das französische Volk zu hegen, und abgesehen auch von dem Streit um die Carolinas, der ja vom Papst zu Gunsten Spaniens geschlichtet ward, hat es Spanien auch sonst nicht an Dingen fehlen lassen, um Deutschland zu verschnupfen. Vor Allem erinnere ich in dieser Beziehung an den langen und beide Theile gleich viel schädigenden Zollkrieg, bei dem die Schuld formell und materiell ganz auf Seiten der spanischen Regierung lag, namentlich der Cortes, die jeden Ausgleich schroff von der Hand wiesen, und es vorzogen, Deutschland „Eins auszuwischen", selbst wenn sie sich dabei noch schlimmer in den eigenen Finger schnitten. Und dieser Zollkrieg, der Deutschlands Industrie um viele Millionen Mark geschädigt hat, und der noch zur gegenwärtigen Stunde nicht ganz ausgeglichen ist, hatte ganz zweifellos bösen Willen gegen das deutsche Reich zur Triebfeder, denn vernünftige und ernste wirthschaftliche Gründe existiren nicht dafür. Also, wie gesagt, Deutschland hat keine Ursache, sich auch nur im Geringsten für Spanien in die Bresche zu werfen. Viel eher hätte Deutschland Ursache, den Ver. Staaten mindestens mit freundlicher Sympathie gegenüber zu stehen, denn es gibt eine ganze Reihe von Punkten, in denen Deutschlands Interessen mit den Ver. Staaten parallel laufen, resp. bei denen Amerikas Verlust auch für Deutschland Verlust bedeutet. Aber das ist auch nicht der Fall, und zwar zum großen Theil deshalb, weil jetzt in Deutschland die agrarische Partei Trumpf ist, und weil diese Partei den Ver. Staaten aus naheliegenden Gründen schon seit langer Zeit nicht grün ist. Also beschränkt sich Deutschland auf eine strikte Neutralität bei der ganzen Sache. Daß dies die Absicht ist, das hat auch die deutsche Regierung nicht in Zweifel gelassen den hiesigen Vertretern der Ver. Staaten gegenüber. Zwar hat Herr White von seiner Regierung bis zur Stunde keine formelle Instruktion erhalten, sich darüber Aufklärung zu verschaffen, aber er hat dies eben informell gethan, was ja bei dieser Sache völlig genügte. Und persönlich hat der Kaiser dem amerikanischen Botschafter mehrmals die Versicherung gegeben, daß weder er noch seine Regierung im Geringsten daran denke, den Amerikanern in ihre eigenen Angelegenheiten hineinzureden, und daß alle Aeußerungen in der französischen und spanischen Presse, daß er auf Seiten der Spanier in der Sache stehe, ohne die geringste Basis seien. Also Neutralität im vollen Sinne des Wortes, das ist's, was Deutschland in Bezug auf den wahrscheinlichen Krieg zwischen den beiden Ländern vorhat, nur dieses.

Anders natürlich ist's mit dem deutschen Volke als Individuen betrachtet. Auf Seiten der deutschen Industrie freut man sich vor Allem auf diesen Krieg — ja, thatsächlich, man freut sich. Und zwar aus ganz triftigen Gründen. Die deutsche Industrie hofft dabei auf ihre Rechnung zu kommen. Sie hofft erstens einmal, sich neue Absatzgebiete zu erschließen, resp. die alten zu erweitern, da der Krieg doch Spanien und die Ver. Staaten in ihrer Exportindustrie zeitweilig lahm legen soll, und dann hofft sie, auch allerlei Kriegsmaterial und sonstige Bedürfnisse der beiden Länder selbst decken zu können. Auch die deutsche Schifffahrt nimmt denselben Standpunkt ein, und zwar aus ähnlicher Ursache. Hat doch z. B. jetzt schon ein Syndikat sich in Hamburg gebildet, das einen großen Theil der amerikanischen Küstenschifffahrt zu besorgen erwartet im Falle des Krieges. Und was die Herren Agrarier anbetrifft, so gehen deren Hoffnungen im Falle des Krieges erst recht weit. Denn sie hoffen natürlich, daß der Krieg ihnen auf längere Zeit die so lästige amerikanische Konkurrenz ganz oder theilweise vom Halse schaffen wird, wodurch ihre sämmtlichen Produkte des Ackers und der Wiese selbstverständlich im Preise in die Höhe schnellen würden. Darob also Jubel in Trojas Hallen. Daß sie sich wahrscheinlich täuschen in dieser Beziehung, das vermindert natürlich ihre Freude jetzt noch nicht. Mit einem Wort, ein Krieg zwischen Spanien und den Ver. Staaten wird in dem unoffiziellen Deutschland mit lauter Freude begrüßt. Dabei ist eigentlich nichts zu verwundern. „Dem Een sien Uhl ist dem Andern sien Nachtigall", sagt ja schon Fritz Reuter, und ist denn nicht Englands Aufschwung zum nicht geringen Theile den vielen zerfleischenden Kriegen auf dem europäischen Festlande zu verdanken? Hat sich nicht England zum Beispiel kolossal gefreut über den Krieg anno 1870/71, von dem der schlaue Mann in der Londoner City sagte: "Let them go it, and we'll drive a roaring trade".

Die deutsche Presse nun. Ja die ist natürlich sehr verschiedener Meinung, je nach dem besonderen Parteistandpunkte. Durchgängig kann man sagen, daß die gesammte konservative Presse gegen die Ver. Staaten ist, schon weil es eine Republik gegen eine Monarchie bei der Sache heißt, ganz abgesehen von selbstischeren Gründen. Auch die Zentrumspresse ist der Mehrzahl nach gegen die Amerikaner in dieser Sache, hauptsächlich weil Spanien ein katholisches und die Ver. Staaten ein protestantisches Land sind, was ja bei der Zentrumspresse ein genügender Grund ist. Die liberale Presse ist auch nur sehr lau in ihren Freundschaftsversicherungen; ja, viele liberale Blätter sogar mißbilligen das Vorgehen der Ver. Staaten in toto, denn Niemand hier glaubt daran, daß dieses Vorgehen ein von uneigennützigen, und sogar humanitären Gründen diktirtes sei. Die Ansichten, die man zum größeren Theil privatim hört, sind ganz lächerlich. Sie zeugen erstens einmal von großer Unkenntniß der Verhältnisse, namentlich soweit wie die Hilfsquellen der Ver. Staaten in Betracht kommen, dann aber auch sind sie zumeist von einer rührenden Sicherheit des Urtheils. Der Berliner ist ja überhaupt groß in apodiktischen, oft in epigrammatische Form eingekleideten Urtheilen, um so bestimmter, je weniger Gründe man anzuführen hat. Uebrigens ist das auch kein Wunder, denn nur sehr wenige deutsche Zeitungen haben es der Mühe werth gehalten, ihren Lesern einen nur halbwegs verständlichen Ueberblick des Streites und seiner weit zurückgreifenden Ursachen zu geben. Und dann vor Allem, wie gesagt, kann sich die gesammte deutsche, überhaupt europäische Presse von dem Gedanken nicht frei machen, daß das „freche, agressive Amerika" dem „armen Spanien" durchaus was am Zeuge flicken will, und daß es purement auf die Annexion Cubas abgesehen sei. Die gegentheiligen Versicherungen McKinleys und einer ganzen Reihe von hervorragenden amerikanischen Staatsmännern werden für Heuchelei, für „Mumpitz" angesehen.

Daß die Ansichten der amtlichen Kreise in dieser ganzen Frage andere sind, das habe ich schon oben bemerkt. Und diese sind denn auch recht genau informirt über die Chancen des kommenden Krieges. Niemand unter diesen Männern zweifelt einen Moment an der Niederlage Spaniens, während alles Ernstes in deutschen Privatkreisen sehr häufig die Ansicht anzutreffen ist, daß Spanien definitiv siegen wird, und Niemand unter ihnen unterschätzt die militärische Tüchtigkeit der beiden Nationen, wofür sie ja auch beide in ihrer Geschichte hinreichende Beweise geliefert haben. Nur neigen sich hier unter den militärischen sowie auch den Marinekreisen die Sachverständigen sehr allgemein der Ansicht zu, daß zu Anfang die Amerikaner Niederlagen erleiden werden, in Folge des langen Friedens, in dem sie gelebt haben und der mangelnden Rüstung von langer Hand. Mir sagte z. B. gestern ein alter Haudegen, mit dem ich über die Sache sprach: „Die Amerikaner werden, sobald sie sich mit ihren Truppen nach Cuba getrauen sollten, Kloppe kriegen, gleichviel ob sie mit geringerer oder mit stärkerer Streitkraft als die Spanier dort anlangen. Der Krieg will gelernt sein. Das haben die Amerikaner doch selbst am besten sehen können während ihres langen Bürgerkrieges. Hätten ihre Offiziere und Mannschaften soviel gewußt am Anfange des Krieges wie an seinem Schluß, so wäre der ganze Krieg im ersten Jahre beendigt gewesen. Milizen können keine gedrillten Soldaten besiegen. Das wird sich auch diesmal wieder zeigen, wenn ich auch gar nicht bestreiten will, daß das physische und moralische Element unter den Amerikanern besser sein wird, als unter den Spaniern."

Und so wie dieser alte Offizier redet jeder andere hier. Und auch von der amerikanischen Marine erwartet man in hiesigen eingeweihten Kreisen nichts Besonderes, wenigstens nicht für den Anfang. Dabei freuen sich aber auch gerade die deutschen Marineoffiziere auf die Chance eines Seekrieges zwischen den beiden Ländern, weil ihnen das die erste Gelegenheit geben soll, die modernen Kriegsschiffe in größerem Maßstabe und zwischen Feinden von ungefähr gleicher Stärke fechten zu sehen, eine Gelegenheit übrigens, nach der sich so ziemlich jeder Marineoffizier der Welt schon lange sehnt, denn gerade wie der künftige Krieg mit den neuen Waffen wird auch der nächste Seekrieg zumeist mit unbekannten, d. h. praktisch unerprobten Faktoren zu thun haben.

Ignotus.

Ausgrabungen.

Die Ausgrabungen von Timgad (in Tunis), dem alten Thamugadi, nicht mit Unrecht „das afrikanische Pompeji" genannt, sind beinahe beendet. Die an archäologischen Schätzen überreiche Ruinenstadt mit ihrem Museum verdient nicht nur die Aufmerksamkeit der Gelehrten; kein Tourist sollte versäumen, sie zu besuchen. Sie wurde im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung gegründet, im sechsten zerstört; sie liegt 28 Km. von Batna entfernt, auf der Straße nach Khenchela auf einem der Ausläufer des Aures. Zwei große mit Kalkplatten gepflasterte, sich kreuzende Heerstraßen — die von West nach Ost gehende via Triumphialis und die von Nord nach Süden gehende, Cardo genannte — mit einem ganz dem heutzutage üblichen System von Abzugskanälen versehen, sind von einer Menge öffentlicher Bauten eingefaßt. Man unterscheidet das Forum, eine große Basilika, die Kurie, die Rednerbühne, den Tempel der Viktoria, das an einen Hügel gelehnte, halb aus diesem ausgehöhlte Theater, das 4000 Zuschauer faßte, mit fast vollständig erhaltenen Sitzreihen, Orchester, Bühne und Seitenräumen, die Thermen mit Wartesaal, Bibliothek, Saal der olympischen Spiele, Ankleidezimmer, Piscinen, Tepidarium, Caldarium, unterirdischen Oefen und Salzmagazinen, das Kapitol, den Tempel des Jupiter und der Minerva. Dieser war von 22 kolossalen korinthischen Säulen, 14 Mtr. hoch, umgeben; zwei davon hat man wieder zusammengesetzt und aufgerichtet, ein herrlicher Anblick! Fast das Interessanteste ist der im dritten Jahrhundert von einer römischen Matrone erbaute öffentliche Markt, der dem Beschauer, die Erscheinungsformen des täglichen Lebens in jener Zeit fast vor die Augen führt. Der schöne Triumphbogen des Trajan wird noch im Laufe dieses Jahres ganz in seiner früheren Gestalt und Ausschmückung wieder hergestellt sein.

In Tounah, dem alten Tanis superior in Egypten, ist vor kurzem ein seltener Fund gemacht worden; es ist dies ein satirischer Papyrus, wie sie nur in ganz spärlicher Zahl auf unsere moderne Zeit gekommen sind. In dem 0,55 Mtr. langen und 0,12 Mtr. hohen Papyrus, der von außerordentlichem Geschick und Humor des Künstlers zeugt, wird nach einer Mittheilung von Emil Brugsch-Bey in der „Zeitschr. f. egypt. Sprache und Alterthumskunde" die verkehrte Welt, in der Ratten und Katzen ihre Rollen gewechselt haben, dargestellt. Vor einer im großen Kostüm dargestellten Dame, hier einer Ratte, steht eine Katze, die einen Spiegel hält. Die Ratte selbst, einen Becher in der Hand haltend, auf dem Kopf eine große Zeremonie-Perrücke, wird von einer hinter ihr stehenden Katze frisirt. Hinter dieser ist wiederum eine Katze, welche die Rolle einer Amme übernommen hat und auf ihren Armen eine Ratte trägt; ihr folgt eine Katze, die einen großen Fächer trägt. Dieser Szene entgegengesetzt sehen wir einen Schakal, der an einer quer über seiner Schulter liegenden Tragestange zwei Milchgefäße trägt; ein zweiter Schakal gießt den Inhalt in einen Trog, über den sich eine Kuh beugt. Hier bricht der Papyrus ab. Die Zeichnung des Papyrus ist überaus fein und in Farben ausgeführt; die Zeit seiner Abfassung dürfte die 22. Dynastie sein.

Die Osterfeier in den russischen Gefängnissen

verläuft in ganz eigenthümlicher und höchst interessanter Weise. In den rein russischen Gouvernements erhalten am Ostermorgen die Gefangenen durch Priesterhand geweihte Speisen, und zwar empfängt jeder Gefangene ein großes Stück Weißbrod, 2 Eier und eine doppelte Fleischportion. Schon früh in der neunten Stunde, gleich nach Beendigung des Hauptgottesdienstes, der sehr zeitig begonnen hat, erscheinen in den Gefängnißräumen der Staatsanwalt, der Kreislandrath, der Gendarmerie-Oberst und der Pope, um den Gefangenen in den Zellen oder auf den Korridoren den Ostergruß zuzurufen. Auch zu den gefährlichen, in Ketten liegenden Verbrechern begiebt sich der Staatsanwalt, wobei aber vor und hinter ihm je ein Soldat mit scharf geladenem Gewehr und aufgepflanztem Bajonett schreitet. Der Staatsanwalt frägt, ob die Gefangenen ihre Osterspeisen erhalten haben, und entfernt sich darauf. Der Pope kommt häufig laut betend in das Gefängniß, und dann wird in einer großen Zelle schnell ein Altar errichtet, vor dem der Geistliche eine Andacht abhält. Auch werden bei dieser Gelegenheit mehrere große Heiligenbilder aufgehängt. Es erscheint dadurch der sonst so kahle Raum etwas freundlicher. Am Sonnabend vor Ostern haben übrigens die Gefangenen eine gründliche Reinigung ihrer Zellen vorzunehmen, wobei besonders die hölzernen Bettstellen gehörig gescheuert werden. Nach Tisch wird es am Ostersonntag in den russischen Gefängnissen außerordentlich lebhaft. Es erscheinen um diese Zeit zahlreiche Besucher, und zwar die Verwandten, Bekannten und Freunde der Gefangenen. Diese Gäste erhalten ausnahmslos Zutritt in die Zellen. Außer diesen Besuchern kommen aber auch sehr häufig Damen aus den vornehmsten Kreisen, um die Sträflinge mit dem Ostergruß und den — Osterküssen zu beglücken. Viele vornehme Damen küssen aus Mitleid die armen Gefangenen dreimal auf die Wange. Der Ankommende ruft "Chrystos waskrest" (Christus ist auferstanden), worauf der Angesprochene regelmäßig antwortet: "Istinno Christos waskrest" (Er ist wahrlich auferstanden). Die vornehmen Damen bringen für die armen Gefangenen Fleisch, Eier, Brod u. s. w. mit, was die Gefängnißverwaltung am Ostersonntag ausnahmsweise gestattet. Branntwein darf natürlich auch an diesem Tage in die russischen Gefängnisse nicht eingeführt werden. Trotzdem werden gerade am Ostersonntag in den Gefängnissen ungeheure Mengen der „gebrannten Wässerchen" konsumirt. Die Verwandten und Freunde haben den armen Gefangenen Geldbeträge zugesteckt und die Gefängnißaufseher haben sich schon mit großen Vorräthen an Schnaps und Fusel versehen. Die Flasche, welche den Aufseher etwa 30 bis 40 Kopeken kostet, verkaufen diese industriösen Beamten durchweg mit einem Rubel an die Gefangenen weiter, und der Schnapsverbrauch an dem Ostertage bringt den Beamten oft mehr ein, als das Gehalt für einen ganzen Monat beträgt. Gewöhnlich sagen die Aufseher beim Verkauf des Schnapses zu den Gefangenen: „Trinkt, aber prügelt Euch nicht." Zahlen die Gefangenen den Aufsehern ein anständiges Trinkgeld, so bringen die Beamten auch Karten in die Zellen und gewöhnlich wird am Ostersonntag in den russischen Gefängnissen flott gespielt. Gegen Abend, wo der Branntwein bereits seine Wirkung gethan hat, geht es in den Zellen sehr lustig und laut her und den Schluß bildet nicht selten eine solenne Schlägerei der Gefangenen untereinander. Oft müssen die Streitenden erst mit Waffengewalt durch die Aufseher getrennt werden.

Zwei Wittwen.

Im Leichenschauhause in der „City" von London, spielen sich häufig tragische Szenen ab, denn das Verdikt der Jury über die Todesursache bildet nur zu oft den Epilog eines romantischen Lebens. An der Leiche eines Redakteurs der „Pall Mall Gazette", George Bartrick Baker, waltete nun nicht allein die Jury mit ihrem Verdikt: „Tod durch natürliche Ursache", ihres Amtes, sondern außerdem auch der Kronanwalt, der zu entscheiden hatte, welche von den beiden Frauen Bakers die richtige war. Frau Ada Louise Baker geb. Budden legte einen Trauschein vor, der beweist, daß sie am 4. April 1885 als 27jähriges Fräulein Budde mit Herrn Baker verheirathet wurde. Aus dieser Ehe stammen zwei Töchter, die ihren Vater zuletzt Weihnachten vorigen Jahres gesehen haben. Die Gatten lebten getrennt und haben sich im Februar 1897 zuletzt gesehen. Auch Frau Maud Baker ist im Besitze eines Trauscheines. Sie erklärte auf Befragen, daß der Verstorbene ihr zwar gesagt habe, er sei verheirathet gewesen, daß diese Ehe aber illegal wäre, was er jedoch mit Rücksicht auf die beiden Kinder amtlich nicht habe feststellen lassen. Das salomonische Urtheil des Coroners lautete dahin, daß Frau Ada Louise Baker die Erbschaft, die allerdings nicht allzu reichhaltig ist, antreten darf, weil sie als rechtmäßige Gattin zu der Zeit noch lebte, als der phantasievolle Journalist zum zweiten Male Hymens Joch auf sich nahm.

— Fachgemäß. — Mathematiker (dick, sich vom Schneider Maß nehmen lassend): „Na, wie groß ist mein Radius?"

Finanzielles.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 4.10 N	*11.50 V
Jacksonville, Fla.	* 4.10 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 4.10 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.04 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.50 V
Bloomington & Chatsworth	* 4.10 N	‖11.70 V
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 8.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	......
Dubuque & Freeport	......	‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.05 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.05 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.05 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.05 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	‖10.15 N	†10.25 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ‖Täglich ausgenommen Samstags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 6.45 V	†11.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	*10.30 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Anf.
New York & Boston Expreß	10.35 V	10.35 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.30 N
New York & Boston Expreß	10.35 N	8.05 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder abreßirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex.Sun. aTues.only. bMon.only.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	† 2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	* 6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	9.25 AM
Springfield & St. Louis Day Local	* 8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	* 11.08 AM	4.36 PM
Sunset Limited to California	a 1.30 PM	b 4.00 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	* 11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	* 11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	* 6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	* 5.00 PM	†10.20 AM

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 8.00 V	† 5.30 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	*10.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.80 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York & Boston	*9.20 N	*8.00 V
Columbus & Norfolk, Va	*9.20 N	*8.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.